

**Prognose der  
österreichischen  
Wirtschaft 2012-2013**

Juni 2012

**SPERRFRIST: Donnerstag, 28. Juni 2012, 11:00 Uhr**



**INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN**  
**INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES**  
Vienna



# **Prognose der österreichischen Wirtschaft 2012-2013**

**Jahresmodell LIMA/05**  
**Juni 2012**

Die ökonometrischen Modellprognosen  
werden von einer Arbeitsgruppe  
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Ines Fortin  
Daniela Grozea-Helmenstein  
Jaroslava Hlouskova  
Helmut Hofer  
Christian Keuschnigg  
Robert M. Kunst  
Philip Schuster  
Wolfgang Schwarzbauer  
Edith Skriner  
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm  
des Instituts für Höhere Studien

## **Kontakt:**

Christian Keuschnigg  
☎: +43/1/59991-125  
email: keuschnigg@ihs.ac.at

Helmut Hofer  
☎: +43/1/599 91-251  
email: hofer@ihs.ac.at

Wolfgang Schwarzbauer  
☎: +43/1/599 91-112  
email: schwarzba@ihs.ac.at

Tanja Gewis  
Public Relations  
☎: +43/1/599 91-122  
email: gewis@ihs.ac.at

---

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundesministeriums für Finanzen, der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung und Zusammenfassung</b>	<b>1</b>
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse .....	3
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse .....	4/5
<b>2.</b>	<b>Die internationale Konjunktur</b>	<b>6</b>
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen .....	6
	2.2 Länderprognosen .....	8
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen .....	18
<b>3.</b>	<b>Die österreichische Außenwirtschaft</b>	<b>19</b>
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten .....	21
<b>4.</b>	<b>Perspektiven der Inlandskonjunktur</b>	<b>22</b>
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte .....	22
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände .....	24
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate .....	25
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie .....	25
	Abbildung: Inflationsrate .....	29
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2012 .....	30
<b>5.</b>	<b>Monetäre Prognose</b>	<b>32</b>
	Texttabelle: Leitzinsen .....	32
	<b>Tabellenanhang</b>	<b>35</b>



# 1. Einleitung und Zusammenfassung

## Österreichische Wirtschaft trotz Vertrauenskrise robust

Die Weltkonjunktur hat im ersten Quartal 2012 wieder etwas an Fahrt gewonnen. Die Produktion legte besonders in den Schwellenländern zu, aber auch in den Industrieländern gab es eine Beschleunigung. So stieg im ersten Quartal die Wirtschaftsleistung in Japan um 1 % gegenüber dem Vorquartal. In den USA hat sich das Wachstumstempo zwar etwas verlangsamt, betrug aber immer noch 0.5 %. Im Euroraum stabilisierte sich die Wirtschaft nach einem Rückgang um 0.3 % im Schlussquartal des Vorjahres. Die vorliegenden Stimmungsindikatoren deuten aber darauf hin, dass das Expansions-tempo der Weltwirtschaft in den letzten Monaten wieder abgenommen hat. Insbesondere die Verschärfung der Staatsschuldenkrise im Euroraum belastet die Konjunktur. Das Institut geht davon aus, dass sich die Vertrauenskrise langsam zurückbildet. Die weiterhin expansive Geldpolitik und der Rückgang des Ölpreises stimulieren die Konjunktur.

Laut der vorliegenden Quartalsrechnung hat sich das Wirtschaftswachstum in Österreich im ersten Quartal 2012 mit 0.3 % gegenüber dem Vorquartal bzw. 2 % gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres beschleunigt. Aufgrund des schwachen internationalen Umfeldes ist aber zu erwarten, dass die Konjunkturdynamik im zweiten und dritten Quartal nur verhalten ausfällt. Erst gegen Jahresende dürfte die Wirtschaft wieder kräftiger wachsen. Vor diesem Hintergrund hält das Institut seine Wachstumsprognose für die österreichische Wirtschaft von 0.8 % in diesem und 1.7 % im nächsten Jahr aufrecht.

Die Einschätzung der internationalen Konjunkturlage fällt etwas ungünstiger als noch im März aus. Im Euroraum wird die Wirtschaftsleistung in diesem Jahr um 0.3 % zurückgehen. Innerhalb des Euroraums bestehen weiterhin große konjunkturelle Unterschiede. So wird die deutsche Wirtschaft noch spürbar wachsen (1 %), während in den südeuropäischen Staaten (Italien, Spanien, Portugal und Griechenland) die Wirtschaftsleistung merklich schrumpft. Aufgrund des hier unterstellten Abklingens der Vertrauenskrise sollte die Wirtschaft im Euroraum 2013 um 1 % zulegen. Für die USA wird ein Wirtschaftswachstum von 2.3 % bzw. 2.1 % erwartet. In den OECD-Ländern wird das Wachstum 1.5 % bzw. 1.9 % betragen.

Das größte Risiko der Prognose stellt gegenwärtig eine Verschärfung der Staatsschuldenkrise im Euroraum und deren Folgen für die Finanzmärkte dar. Eine langandauernde Phase mit Spekulationen über den Austritt einzelner Länder oder ein Auseinanderbrechen des Euroraums würde wohl zu einer starken Rezession im Euroraum führen. Eine solche Entwicklung würde die Wirtschaftsdynamik auch in Österreich markant bremsen. Es besteht jedoch auch ein gewisses Aufwärtspotenzial. Zeichnen sich rasch tragfähige Lösungen für die Staatsschuldenkrise ab, dann stabilisiert sich die Lage auf den Finanzmärkten und die Konjunktur könnte aufgrund einer stärkeren Nachfrage von Unternehmen und Konsumenten wieder an Dynamik gewinnen. Zusätzlich stützt die geringere Preisdynamik aufgrund der Ölpreisentwicklung die reale Kaufkraft.

Der reale private Konsum in Österreich wird dieses Jahr um 0.9 % zulegen. Belebend wirken sich dabei die gute Arbeitsmarktentwicklung und der nachlassende Preisdruck aus. Für nächstes Jahr wird ein Konsumwachstum von 1.2 % erwartet. Diese Prognose impliziert eine konstante Sparquote.

Nach dem äußerst kräftigen Wachstum im Vorjahr nimmt die Investitionsdynamik im Einklang mit der Konjunkturschwäche markant ab. Sowohl die Ausrüstungen als auch die Bauten wachsen mit 1 % nur sehr verhalten. Aufgrund der schwachen Lagerentwicklung fallen die Bruttoinvestitionen um 1.1 %. Nächstes Jahr sollte sich das Investitionsklima wieder etwas aufhellen. Die Bruttoinvestitionen werden um 2.3 % zunehmen. Ausrüstungen und Bauten legen dabei um 2.5 % bzw. 1.5 % zu.

Von den Exportmärkten gehen lediglich schwache Impulse auf die heimische Exportwirtschaft aus. Für die realen Warenexporte ist ein Wachstum von 3.3 % zu erwarten, die Gesamtexporte laut VGR erhöhen sich um 3.2 %. Im nächsten Jahr steigen laut Prognose die Warenexporte um 6.3 % und die Gesamtexporte um 5.7 %. Dabei profitiert die österreichische Exportwirtschaft von der Erholung im Euroraum. Nach der kräftigen Zunahme im Vorjahr impliziert die Konjunkturschwäche eine deutliche Verlangsamung des Importwachstums. Für 2012 ist ein Wachstum der Warenimporte von 2.8 % zu erwarten. Die gesamten Importe laut VGR werden laut Prognose um 2.7 % wachsen. 2013 wird die Importtätigkeit wieder anziehen (Güter 5.8 %, Gesamtimporte 5.4 %). Im gesamten Prognosezeitraum übertrifft das Wachstum der Exporte jenes der Importe, sodass die Außenwirtschaft weiterhin einen positiven Wachstumsbeitrag liefert.

Nach dem starken Anstieg der Verbraucherpreise im Vorjahr lässt heuer der Preisdruck spürbar nach. Die fallenden Ölpreise und die schwache Konjunktur mildern dabei den Preisauftrieb. Für den Prognosezeitraum wird daher mit Inflationsraten von 2.1 % für den Jahresdurchschnitt 2012 bzw. 2 % für 2013 gerechnet.

Im internationalen Vergleich stellt sich die Lage am österreichischen Arbeitsmarkt weiterhin günstig dar. Mit 1.2 % bleibt die Beschäftigungsdynamik im heurigen Jahr kräftig und die Arbeitslosenquote steigt nur geringfügig auf 7 %. Nächstes Jahr wird die Arbeitslosenquote auf diesem Niveau verharren. Laut Eurostat-Definition wird sie gemäß der Prognose in beiden Jahren 4.4 % betragen.

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird im Prognosezeitraum durch das Konsolidierungspaket der Bundesregierung bestimmt. Das Institut erwartet für die Jahre 2012 und 2013 eine Defizitquote von 2.9 % bzw. 2.1 %. Eine nachhaltige Budgetpolitik ist notwendig, um das Vertrauen auf den Finanzmärkten zu erhalten und niedrige Finanzierungskosten für die Staatsschulden sicherzustellen. Vom Konsolidierungspaket gehen nur geringe belastende Impulse auf die Konjunktur aus. Aus mittelfristiger Sicht sind weitere Anstrengungen unbedingt erforderlich, um die Staatsschuldenquote abzusenken. Lediglich ein strukturell ausgeglichener Haushalt im Verein mit einer geringen Staatsschuld stellt sicher, dass bei Konjunkturunbrüchen adäquat reagiert werden kann, und ermöglicht die Finanzierung von Maßnahmen zur Sicherung bzw. Verbesserung der Qualität des Wirtschaftsstandorts (Infrastruktur, Steuerquote, Bildung, Forschung und Entwicklung).



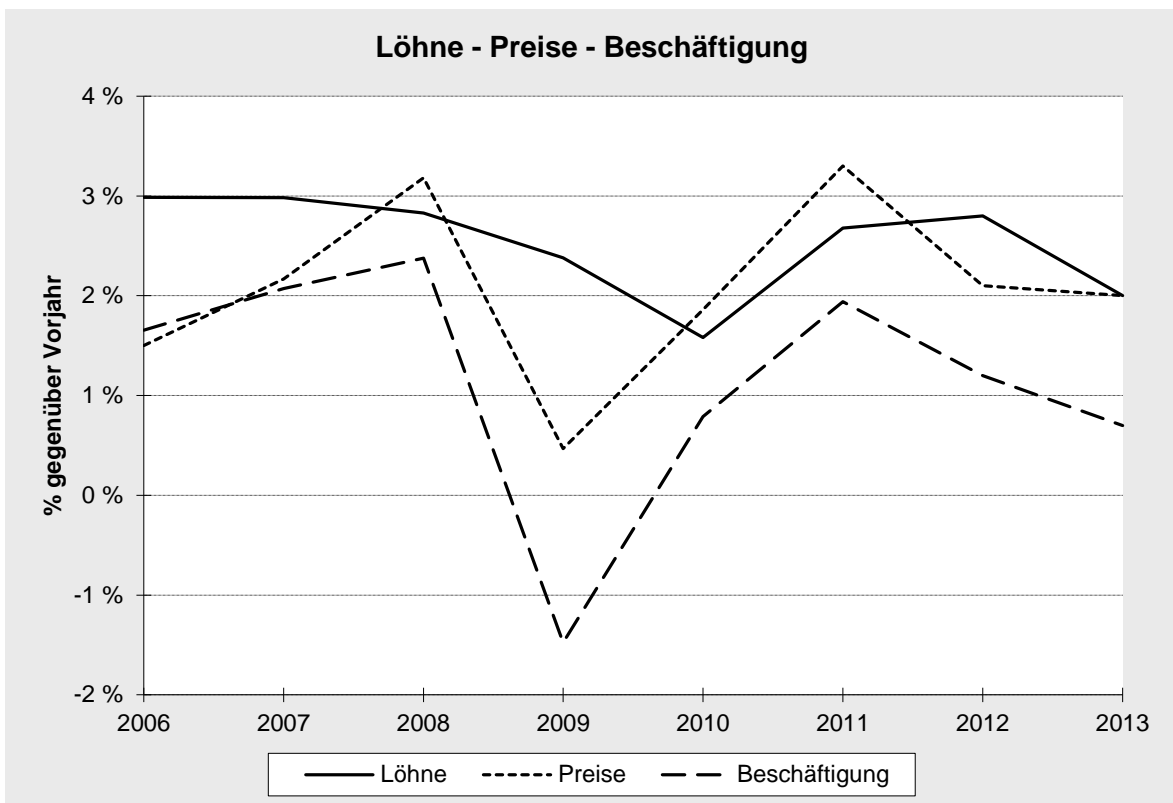
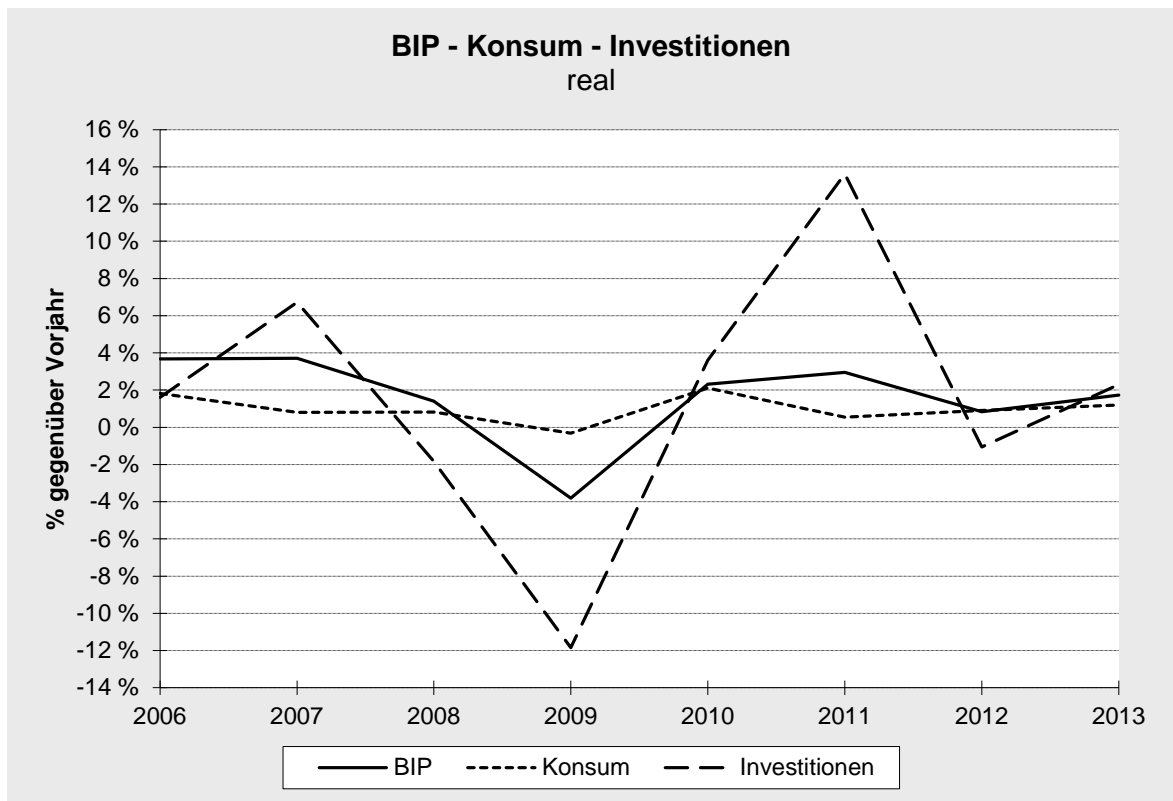
## Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

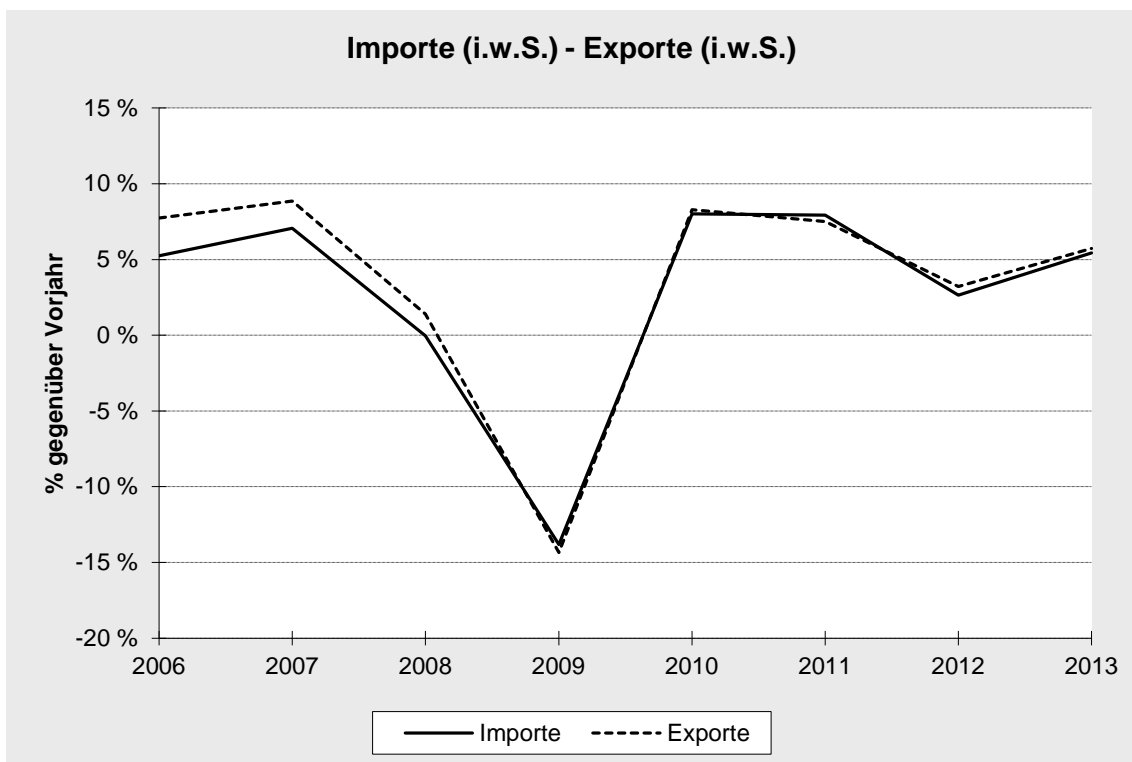
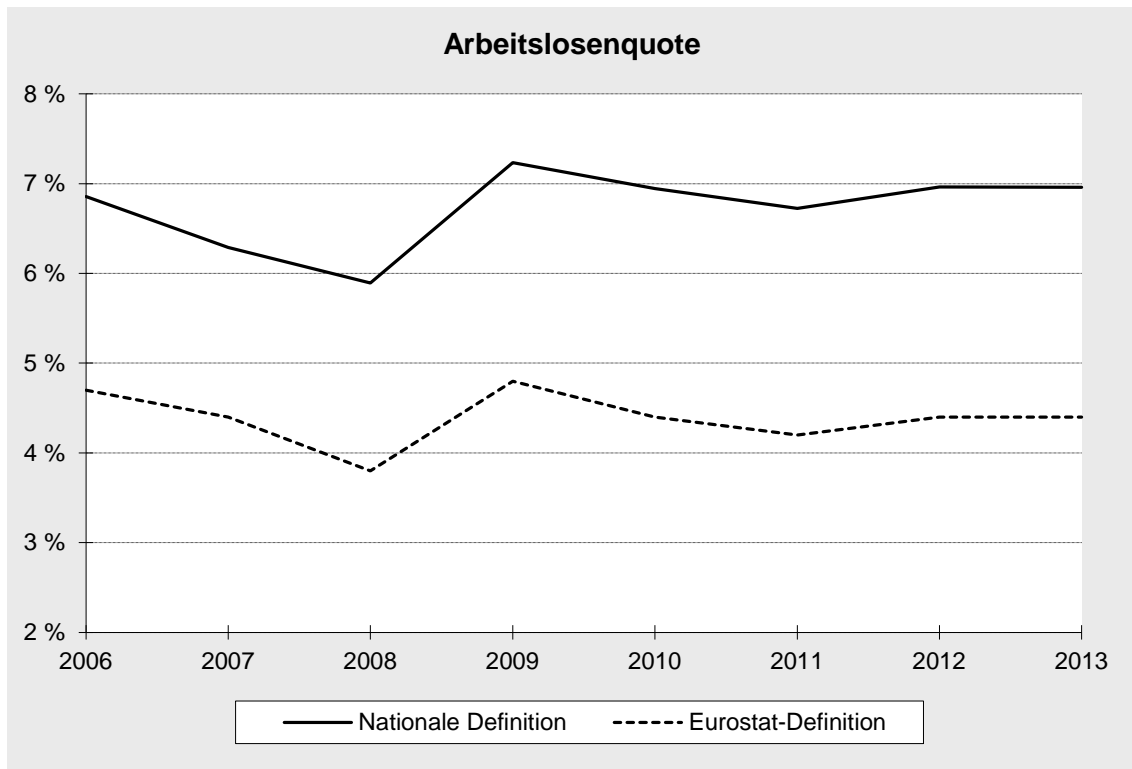
	2011	2012	2013
Bruttoinlandsprodukt, real	3.0	0.8	1.7
Privater Konsum, real	0.5	0.9	1.2
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	13.6	-1.1	2.3
Bruttoanlageinvestitionen, real	5.4	1.0	2.0
Ausstattungsinvestitionen, real	8.9	1.0	2.5
Bauinvestitionen, real	2.4	1.0	1.5
Inlandsnachfrage, real	3.0	0.4	1.3
Exporte i.w.S., real	7.5	3.2	5.7
Waren, real (laut VGR)	7.9	3.3	6.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-2.5	-1.3	1.3
Importe i.w.S., real	7.9	2.7	5.4
Waren, real (laut VGR)	8.0	2.8	5.8
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-5.1	-0.5	1.3
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1.9	1.2	0.7
Arbeitslosenquote: Nationale Definition <sup>*)</sup>	6.7	7.0	7.0
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition <sup>*)</sup>	4.2	4.4	4.4
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.7	2.8	2.0
Preisindex des BIP	1.9	2.1	1.7
Verbraucherpreisindex	3.3	2.1	2.0
3-Monats-Euribor <sup>*)</sup>	1.4	0.8	0.9
10-Jahres-BM-Rendite öst. Staatsanleihen <sup>*)</sup>	3.3	2.6	3.1

<sup>\*)</sup> absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2





## 2. Die internationale Konjunktur

### 2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Nach einer zweijährigen Erholungsphase schwächt sich die konjunkturelle Entwicklung der Weltwirtschaft 2012 wieder ab. In der EU verdüstert sich die Wirtschaftslage zunehmend. Die Krise beginnt nun nicht nur auf die anderen Industrienationen, sondern auch auf die bisher starken Schwellenländer auszustrahlen. Die Finanzmärkte reagieren mit Aktienkursrückgängen und steigenden Risikoprämien für Staatsanleihen der europäischen Krisenländer. Die Preise für viele Rohstoffe sinken. Der internationale Kapitalverkehr, insbesondere das grenzüberschreitende Interbankengeschäft, ist derzeit sehr schwach. Laut der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ist die Lage auf den Arbeitsmärkten in den meisten Ländern sehr angespannt. Weltweit ist die Geldpolitik gefordert, konjunkturbelebende Maßnahmen zu setzen. Mit der schwächeren Konjunktur und den rückläufigen Rohstoffkosten verlangsamt sich der Preisauftrieb. Auch die Lage der öffentlichen Finanzen wird sich etwas aufhellen. Aufgrund der nachlassenden Spannungen auf den Finanzmärkten dürfte die Konjunktur 2013 weltweit wieder an Fahrt gewinnen.

Die Staatsschuldenkrise im Euroraum belastet die weltwirtschaftliche Entwicklung. So schwächen Budgetkonsolidierungsmaßnahmen in den hoch verschuldeten Staaten die Nachfrage. Aufgrund des sehr gedämpften Wirtschaftsausblicks, insbesondere für die Länder des Euroraums, geht das Institut davon aus, dass die Geldpolitik weiterhin expansiv bleibt.

Bis März deuteten die Stimmungsindikatoren auf eine Verbesserung der Wirtschaftslage hin. So ist der ifo Indikator für das Weltwirtschaftsklima im zweiten Quartal 2012 weiter gestiegen und lag nur noch geringfügig unter seinem langjährigen Durchschnitt. Vor dem Hintergrund der Zuspitzung der Vertrauenskrise im Euroraum haben sich jedoch seit April die Stimmungsindikatoren deutlich eingetrübt. So hat sich der *JPMorgan Global Manufacturing & Services Purchasing Managers Index* (PMI) im Mai abgeschwächt. Mit 52.1 Punkten deutet der Index noch immer darauf hin, dass sich die globale Konjunktur in den kommenden Monaten beleben wird, jedoch mit einer geringeren Dynamik. Die Teilindizes für die Umsatzentwicklung und die Beschäftigungsnachfrage sind leicht gesunken, liegen aber noch immer über der 50-Punkte-Marke. Bei den Neuaufträgen hat sich die Aufwärtsbewegung gegenüber dem Vormonat verstärkt. Der Anstieg der Produktionskosten schwächt sich ab. Der Dienstleistungssektor wird als dynamischer eingeschätzt als die Güterverarbeitende Industrie. Auf Länderebene legte der Teilindex für die USA am stärksten zu, schwächer war der Anstieg für China, Indien und Russland. Der Index deutet für Japan auf eine Stagnation und für Brasilien auf einen Rückgang der Wirtschaftsaktivitäten hin. Der Index für den Euroraum ist am stärksten gesunken.

Mit der Abschwächung der globalen Konjunktur hat der Preisauftrieb bei den Rohstoffen nachgelassen. Seit Oktober liegen die Preise für Industrierohstoffe und landwirtschaftliche Güter unter dem Vorjahresniveau, während die Preise für Energie bis März 2012 gestiegen sind. Seit April geben jedoch auch die Rohölpreise nach. Der Ölpreis hat im Mai durchschnittlich 111 US-Dollar betragen und ist

somit im Vorjahresvergleich um 3.6 % gesunken, die Rohstoffpreise ohne Energie sind um 10.7 % gefallen. Nach 111.7 US-Dollar pro Fass im Jahresdurchschnitt 2011 wird in dieser Prognose für die Jahre 2012 und 2013 ein Ölpreis von 112 bzw. 117 US-Dollar unterstellt. Nach 1.39 USD/EUR im Jahresdurchschnitt 2011 wird für 2012 und 2013 ein Wechselkurs von 1.27 USD/EUR bzw. 1.24 USD/EUR erwartet.

Die globale Wirtschaftsleistung dürfte 2012 um 2.9 % wachsen. 2013 wird eine Wachstumsbeschleunigung auf 3.3 % erwartet. Laut *CPB Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis* ist der Welthandel 2011 im Jahresdurchschnitt um 5.7 % gewachsen. Für 2012 wird eine Wachstumsabschwächung auf 4.5 % erwartet, 2013 dürfte der globale Handel wieder an Dynamik gewinnen und um 7 % zulegen. In den OECD-Ländern ist das BIP im Jahr 2011 um 1.8 % gewachsen, 2012 und 2013 könnte es um 1.5 % bzw. 1.9 % zulegen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU ist 2011 um 1.5 % angestiegen. 2012 und 2013 wird das BIP um 0.1 % zurückgehen bzw. um 1 % wachsen.

2011 ist das BIP der Länder Asiens (ohne Japan) um 7.8 % gewachsen. Für 2012 geht der IWF von einem Zuwachs um 7.3 % aus. Inwieweit die einzelnen Länder von den Folgen der Schuldenkrise in Europa betroffen sind, hängt vom Offenheitsgrad in Bezug auf die Güter- und Kapitalmärkte ab. In Lateinamerika ist das BIP 2011 um 4.5 % gestiegen. 2012 wird sich die Wachstumsdynamik der Region auf 3.7 % abschwächen. Wegen der hohen Inflation und der gedämpften Nachfrage nach Rohstoffen hat sich 2011 das Wirtschaftswachstum in Brasilien auf 2.7 % verlangsamt. Eine Reihe von Konjunkturpaketen wird die Wirtschaft des Landes in den kommenden Monaten stimulieren, womit für 2012 ein BIP-Wachstum von 3 % für möglich gehalten wird.

Die Wirtschaftsleistung im Euroraum wird 2012 voraussichtlich um 0.3 % sinken. Auf Länderebene driftet die konjunkturelle Entwicklung stark auseinander. Während in Deutschland und Frankreich das BIP zulegen wird, dürfte sich in den hoch verschuldeten Ländern wie Italien und Spanien die konjunkturelle Schwäche fortsetzen. Das mangelnde Vertrauen der Unternehmer und die Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung belasten die konjunkturelle Entwicklung im Euroraum. Dass eine glaubhafte Konsolidierungsstrategie notwendig ist, zeigt sich darin, dass die Kreditwürdigkeit einiger Länder herabgestuft wurde. Dies betrifft vor allem Spanien, Italien, Irland, Portugal und Zypern. Eine Aufhellung der konjunkturellen Lage im Euroraum wird erst in der zweiten Jahreshälfte einsetzen. Die Inflation wird sich im Jahresverlauf abschwächen, aber im Jahresdurchschnitt noch über dem von der EZB vorgegebenen Ziel von knapp unter 2 % liegen. Die EZB wird den Leitzins, der derzeit 1 % ausmacht, jedoch unverändert belassen. Auf die verbesserten internationalen Rahmenbedingungen wird die Wirtschaft des Euroraums verzögert reagieren und daher erst 2013 ein stärkeres BIP-Wachstum von 1 % erzielen. Das Institut geht davon aus, dass sich die Vertrauenskrise zurückbildet. Eine Nachfragebeschleunigung wird es voraussichtlich im Export geben. Die Investitionstätigkeit könnte dadurch wieder zunehmen und der Arbeitskräfteabbau abklingen.

Im ersten Quartal 2012 ist das BIP des Euroraums gegenüber dem Vorquartal unverändert geblieben, gegenüber dem Vorjahresquartal ist es um 0.1 % gesunken. Positive Impulse kamen nur von der Außenwirtschaft. Der Konsum hat stagniert und die Investitionstätigkeit ist gesunken. Im zweiten

Quartal ist die Wirtschaftslage düster geblieben. Gemäß dem von der Europäischen Kommission veröffentlichten Vertrauensindikator könnte die Wirtschaftsleistung im Euroraum in den vergangenen Monaten gesunken sein. Auch der *Markit Flash Eurozone Composite Index Produktion* deutet an, dass die Privatwirtschaft des Euroraums im Juni weiter geschrumpft ist. Der Index-Durchschnitt für das zweite Quartal ist auf das tiefste Niveau seit drei Jahren gefallen. Auch der Index für den Dienstleistungssektor verharrt zum neunten Mal innerhalb der letzten zehn Monate unter der Marke von 50 Punkten, ab der Wachstum signalisiert wird. Der Anstieg der Einkaufspreise verlangsamte sich laut Markit-Umfrage im Juni zum dritten Mal hintereinander und erreichte den tiefsten Wert seit November 2009, hauptsächlich infolge der deutlichen Verbilligung von Vormaterialien und Rohstoffen in der Industrie. Dies führte zusammen mit verbreiteten Preisnachlässen zur Ankurbelung der Nachfrage dazu, dass die Verkaufspreise für Industrieerzeugnisse und Dienstleistungen so stark reduziert wurden wie zuletzt im Februar 2010.

Im April 2012 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 11 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 24.3 %. Die niedrigste Quote verzeichnete Österreich mit 3.9 %, gefolgt von Luxemburg und den Niederlanden mit jeweils 5.2 %. Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im Mai 2.4 %. Die geringsten Preissteigerungsraten wiesen Irland und Griechenland mit 1.9 % bzw. 0.9 % auf. Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 2.3 %. Malta und Estland verzeichneten mit 3.7 % bzw. 4.1 % die höchsten Inflationsraten.

## 2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** dürfte 2012 um 2.3 % wachsen. Der Konjunkturaufschwung ist maßgeblich auf die Belebung des privaten Konsums, der 70 % des BIP ausmacht, zurückzuführen. Die Baukonjunktur, die in den Jahren 2006 bis 2010 markant zurückgegangen ist, hat sich 2011 stabilisiert. Für 2012 ist bei den Bauinvestitionen mit einer positiven Wachstumsrate zu rechnen. Auch die Ausrüstungsinvestitionen werden weiter zunehmen. Die guten Wirtschaftsaussichten führen dazu, dass neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Arbeitslosenquote könnte daher von 9.1 % im Jahr 2011 auf 8 % sinken. Die Inflationsrate wird 2012 voraussichtlich bei 1.9 % liegen. Wegen der im historischen Vergleich noch immer hohen Arbeitslosigkeit und der nachlassenden Inflation ist vorerst keine Zinswende in Sicht. Für 2013 erwartet das Institut, dass die Wirtschaftsentwicklung in den USA robust bleiben wird. Das BIP-Wachstum dürfte dann 2.1 % betragen. Die Konsumnachfrage wird sich weiter verstärken. Aufgrund der erwarteten Belebung der Inlandsnachfrage dürfte sich jedoch das Leistungsbilanzdefizit wieder vergrößern. Dämpfende Effekte werden von Budgetkonsolidierungsmaßnahmen ausgehen.

Das BIP der USA legte im ersten Quartal 2012 um 0.5 % zum Vorquartal zu, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 2 %. Die stärksten Zuwächse verzeichneten die Bauinvestitionen und die Exporte. Der öffentliche Konsum ist hingegen zum sechsten Mal in Folge gesunken. Im zweiten Quartal dürfte die Konjunktur dynamisch geblieben sein. Konsumnachfrage und Bausektor sind belebt geblieben, hingegen dürfte sich das Exportwachstum abgeschwächt haben.

Der vom *Institute for Supply Management* (ISM) veröffentlichte Einkaufsmanagerindex für die Güterverarbeitende Industrie sank im Mai von 56.4 auf 54.5 Punkte. Der Indexwert lag aber noch immer über der 50-Punkte-Marke und zeigt somit ein Wachstum der Wirtschaftsaktivitäten an. Die Entwicklung des Teilindex für die Auftragseingänge signalisiert, dass sich die Erwartungen verbessert haben. Der Index für den Dienstleistungssektor ist im Mai von 53.5 auf 57.7 Punkte angestiegen. In der Güterverarbeitenden Industrie sowie im Dienstleistungssektor schwächt sich der Preisdruck ab. Auch die Entwicklung des *Conference Board Leading Economic Index* (LEI) lässt darauf schließen, dass die Konjunktur in den USA in den kommenden sechs Monaten belebt bleiben wird und dass sich die Risiken eines plötzlichen Wirtschaftsabschwungs deutlich verringert haben. Der Indexwert hat im Juni zum sechsten Mal in Folge zugenommen und nur die Schwäche in der Güterverarbeitenden Industrie, die Finanzmarktentwicklung und das niedrige Konsumentenvertrauen haben einen noch stärkeren Indexanstieg verhindert. Die Arbeitslosenquote ist im Mai mit 8.2 % gegenüber dem Vormonat leicht angestiegen. Deutlich abgeschwächt hat sich die Inflation, die von 2.3 % im April auf 1.7 % zurückgegangen ist. Die Produktionspreise legten nur noch um 0.8 % zu.

In **Japan** sollte die Wirtschaft 2012 um 2.5 % wachsen. Nach der Naturkatastrophe im März 2011 normalisieren sich die Wirtschaftsbedingungen in Japan wieder. Neben der regen Investitionstätigkeit wird 2012 auch der private Konsum wieder anziehen. Die japanische Außenwirtschaft dürfte von der stärkeren Nachfrage aus den USA und aus dem restlichen asiatischen Raum profitieren, der Handel mit der EU dürfte hingegen zum ersten Mal seit den 1960er-Jahren ein Defizit aufweisen, was mit der Schuldenkrise in Europa und dem starken Yen erklärt wird. Der Leistungsbilanzüberschuss dürfte 2012 somit nicht ansteigen. Aufgrund der hohen konjunkturellen Risiken wird die japanische Zentralbank weiterhin an ihrer Niedrigzinspolitik festhalten und den Kauf von Staats- und Unternehmensanleihen weiter aufstocken. Die Konjunktur könnte 2013 mit einer Wachstumsrate von 1.5 % etwas an Dynamik verlieren. Während die Außenwirtschaft wieder stärker zum Wirtschaftswachstum beitragen wird, zeichnet sich ein Rückgang in der Bauwirtschaft ab, da Wiederaufbaumaßnahmen auslaufen.

Das japanische BIP ist im ersten Quartal 2012 zum Vorquartal um 1.2 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahresquartal legte es um 2.7 % zu. Zum Quartalszuwachs haben vor allem die Exporte und der private Konsum beigetragen. Die Investitionstätigkeit ist hingegen gesunken. Im zweiten Quartal dürfte sich die Wirtschaftsleistung weiter ausgeweitet haben, allerdings mit einer schwächeren Dynamik. Die Konjunktur in der Güterverarbeitenden Industrie und im Dienstleistungssektor verlangsamt sich seit März. Der *Markit/JMMA Japan Composite Output Index PMI* sank im Mai auf 50.1 Punkte. Der Zuwachs bei den Neuaufträgen deutet darauf hin, dass sich in den kommenden Monaten die langsamere Gangart in der Wirtschaftsentwicklung fortsetzen wird. Die Erzeugerpreise sind im Mai mit 0.5 % zum zweiten Mal in Folge gesunken. Mit 0.5 % verzeichnete der Verbraucherpreisindex im April den vierten Anstieg in Folge. Die Arbeitslosenquote ist auf 4.6 % gestiegen.

In der **Volksrepublik China** schwächt sich das Wirtschaftswachstum ab. Das BIP dürfte 2012 nur noch um 8.2 % zulegen. Der Grund für die Verlangsamung ist die anhaltende Nachfrageschwäche der wichtigsten Exportmärkte Chinas in Europa. Hinzu kommt, dass die steigenden Löhne sowie die Währungsaufwertung die internationale Wettbewerbsfähigkeit der chinesischen Wirtschaft schwächen.



Dadurch geraten die Kapitalzuflüsse aus dem Ausland ins Stocken. Stimulierungsmaßnahmen wie die Anhebung der Infrastrukturausgaben, Zinssenkungen und die Lockerung der Kreditvergabe sollen die Konjunktur wieder beleben. 2012 dürften vor allem die Konsumausgaben und die Investitionen zum Wirtschaftswachstum beitragen. Risiken gehen von der Entwicklung im Immobiliensektor aus. Die Inflation wird voraussichtlich im Jahresdurchschnitt 2.2 % ausmachen und somit deutlich unter dem von der chinesischen Nationalbank festgelegten Zielwert von 4 % liegen. 2013 wird sich das Wirtschaftswachstum mit 8.5 % nur geringfügig beschleunigen. Die Inlandsnachfrage wird sehr robust bleiben und dabei die Importnachfrage verstärken. Das Institut rechnet damit, dass sich die Außenhandelsbilanz weiter verschlechtern wird. Die Inflation könnte knapp unter 2 % liegen, die Zinsen werden voraussichtlich sinken.

Im ersten Quartal 2012 wuchs das chinesische BIP um 8.1 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Im zweiten Quartal dürfte die Wirtschaft etwas schwächer gewachsen sein. Im Mai signalisierte der HSBC *Composite Output Index* mit 51.9 Punkten ein Wachstum in der Industrie. Im Dienstleistungssektor hat sich die Konjunktur beschleunigt, die Güterverarbeitende Industrie verzeichnete hingegen einen Rückgang. Die Entwicklung der Auftragslage deutet auf eine steigende Produktion in den kommenden Monaten hin. Seit Jahresmitte 2011 nimmt der Preisauftrieb ab. Die Erzeugerpreise sind im Mai im Vergleich zum Vorjahr um 1.1 % gesunken. Der Verbraucherpreisindex legte im Jahresvergleich um 2.4 % zu.

In **Deutschland** dürfte die Wirtschaft 2012 um 1 % wachsen. Deutschland bleibt damit trotz der langsameren Gangart das konjunkturelle Zugpferd des Euroraums. Die gute Verfassung des Arbeitsmarktes und das im internationalen Vergleich geringe Budgetdefizit sowie die günstigen Finanzierungsbedingungen bilden eine solide Grundlage für die zukünftige konjunkturelle Entwicklung. Impulse werden 2012 vom privaten und öffentlichen Konsum und auch von der Investitionstätigkeit erwartet, die jedoch schwächer ausfallen als im Vorjahr. Die Außenwirtschaft wird heuer hingegen nur geringfügig zum Wirtschaftswachstum beitragen. Sparmaßnahmen, Lohnsenkungen und Steuererhöhungen im Kampf gegen die Schuldenkrise in einigen Ländern bekommt auch die deutsche Exportwirtschaft zu spüren. Das Exportwachstum wird 2012 mit 4 % deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt liegen. Die Inflation wird voraussichtlich bei 2 % liegen. 2013 wird die Konjunktur in Deutschland wieder Fahrt aufnehmen. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 2 %. Neben der robusten Inlandsnachfrage werden auch die Exporte wieder stärker zunehmen. Die Inflation dürfte 2013 deutlich unter die 2-Prozent-Marke fallen.

Im ersten Quartal 2012 ist das deutsche BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.5 % bzw. im Vorjahresvergleich um 1.2 % gewachsen. Einen Zuwachs verzeichnete vor allem der Export, aber auch der private Konsum ist wieder gestiegen. Einen Rückgang gab es bei den Ausrüstungs- und den Bauinvestitionen. Im zweiten Quartal dürfte sich die Konjunktur deutlich abgeschwächt haben, was primär auf die gedämpfte Auslandsnachfrage zurückzuführen ist. Trotz der unsicheren Aussichten nahm die Beschäftigung zu.

Die deutsche Wirtschaft befürchtet eine zunehmende Verschärfung der Schuldenkrise. Der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft Deutschlands ist im Juni weiter gefallen. Die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage hat sich nach dem starken Rückgang im Vormonat zwar wieder etwas aufgehellt, die Erwartungen für das kommende halbe Jahr wurden jedoch kräftig zurückgenommen. In der Güterverarbeitenden Industrie hat der Geschäftsklimaindex erneut nachgegeben. Die aktuelle Geschäftslage stufen die Unternehmen zwar als etwas besser ein, die Geschäftsaussichten für das kommende halbe Jahr bewerten sie aber wesentlich zurückhaltender als bisher. Die Erwartungen an das Exportgeschäft haben sie deutlich zurückgeschraubt. Auch die Beschäftigungspläne bleiben defensiv ausgerichtet. Im Einzelhandel hat sich das Geschäftsklima etwas erholt, nachdem es sich im Vormonat stark eingetrübt hatte. Die befragten Unternehmer beurteilen ihre aktuelle Lage als deutlich besser und sind bezüglich der kommenden Geschäftsentwicklung nicht mehr ganz so pessimistisch wie im Vormonat. Im Großhandel ist der Geschäftsklimaindex dagegen gesunken. Die Großhändler stufen ihre aktuelle Geschäftslage als etwas weniger gut ein. In die Zukunft blicken sie etwas skeptischer als zuvor. Im Bauhauptgewerbe hat sich das Geschäftsklima leicht aufgehellt. Die aktuelle Geschäftslage wird im Vergleich zum Vormonat unverändert eingeschätzt. Die befragten Bauunternehmer blicken jedoch zuversichtlicher auf das kommende halbe Jahr. *Der Markit Composite Index Produktion* für Deutschland ist im Mai mit 49.3 Punkten unter die Wachstumsschwelle von 50 Punkten gesunken. Dies ist der erste Rückgang seit sechs Monaten, und er fiel so stark aus wie seit Juli 2009 nicht mehr. Die Talfahrt in der Güterverarbeitenden Industrie hat sich im Mai weiter beschleunigt. Ausschlaggebend für die weitere Verschlechterung war, dass die Betriebe infolge gravierender Verluste beim Auftragseingang ihre Produktion kräftig gedrosselt haben. Der Dienstleistungssektor verzeichnete zwar ein Wachstum, das sich jedoch im Vergleich zum Vormonat abgeschwächt hat. Die Verbraucherstimmung in Deutschland zeigt sich im Mai stabil. Laut der GfK-Umfrage schätzen die Verbraucher die konjunkturellen Aussichten deutlich optimistischer ein als im Vormonat und auch die Konsumneigung legte moderat zu. Die Einkommenserwartungen sind geringfügig zurückgegangen. Die Arbeitslosenquote ist im Mai mit 5.4 % weiter gefallen. Seit Mitte 2011 lässt der Preisdruck nach. Die Erzeugerpreise legten im Mai im Vergleich zum Vorjahr nur noch um 2.1 % zu, die Verbraucherpreise stiegen um 2.2 %.

In **Italien** wird die Wirtschaftsleistung 2012 voraussichtlich um 1.7 % sinken. Seit Jahresmitte 2011 befindet sich die Wirtschaft in einer Rezession und 2012 setzt sich die Konjunkturschwäche fort. Italien hat derzeit nach Griechenland den höchsten Schuldenstand im Euroraum. Die Herabstufung der Kreditwürdigkeit impliziert hohe Finanzierungskosten, was den Abbau der Staatsschulden und die Kreditaufnahme erschwert. Die Inlandsnachfrage wird im laufenden Jahr stark zurückgehen. Wegen der notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen werden die Ausgaben der öffentlichen Hand sinken. Einen starken Rückgang wird es daher in der von öffentlichen Aufträgen abhängigen Bauindustrie geben. Die Investitionstätigkeit in der Privatwirtschaft dürfte wegen der hohen Kreditkosten und der gedämpften Gewinnaussichten zurückgehen. Dadurch werden sich auch die Bedingungen am Arbeitsmarkt weiter verschlechtern, was sich negativ auf die Konsumfreude der privaten Haushalte auswirkt. Die Exportwirtschaft wird stagnieren. Trotz des Konjunkturunbruchs bleibt die Inflation bei 3 %, weil die Mehrwertsteuer von 19 % auf 21 % angehoben wurde. 2013 dürfte in der italienischen Wirtschaft

eine konjunkturelle Stabilisierung einsetzen. In der Inlandskonjunktur wird sich der Rückgang verlangsamten und ein positiver Wachstumsbeitrag wird von der Außenwirtschaft erwartet.

Im ersten Quartal 2012 ist das BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.8 % bzw. gegenüber dem Vorjahresquartal um 1.4 % zurückgegangen. Die Ausrüstungs- sowie die Bauinvestitionen sind dabei am stärksten geschrumpft. Einen schwächeren Rückgang verzeichneten der private und der öffentliche Konsum. Im zweiten Quartal dürfte sich der konjunkturelle Abschwung nicht weiter verstärkt haben. Im April lag die Produktion in der Güterverarbeitenden Industrie um 12.3 % unter dem Vorjahresniveau. Eine leichte Stabilisierung zeichnet sich für die kommenden Monate ab. Der *Markit/ADACI Italy Manufacturing PMI* ist im Mai auf 43.8 Punkte zwar noch immer gesunken, der Rückgang hat sich aber im Vergleich zu den Vormonaten verlangsamt. Auch im Dienstleistungssektor hat sich der Abwärtstrend verringert. Der entsprechende Indexwert stieg im Mai von 42.3 Punkten auf 42.8 Punkte. Die Arbeitslosenquote hat im April mit 10.2 % den höchsten Wert seit dem Jahr 2000 erreicht. Im April legten die Erzeugerpreise im Vergleich zum Vorjahr um 2.5 % zu. Die Inflation blieb im Mai mit 3.5 % hoch.

In **Frankreich** wird das BIP 2012 voraussichtlich um 0.3 % wachsen. Nach der Schwächephase in der ersten Jahreshälfte wird sich die Konjunktur wieder beleben. Die Inlandsnachfrage wird sich im Jahresverlauf nur langsam erholen. Dabei wird unterstellt, dass die Maßnahmen zu Einsparungen im öffentlichen Bereich und zur Abschaffung von Steuererleichterungen umgesetzt werden. Die Investitionstätigkeit leidet unter dem Sparprogramm und unter den hohen Kreditkosten. Der Konsum wird durch den schwachen Einkommenszuwachs und die hohe Arbeitslosigkeit belastet. Es wird erwartet, dass die Beschäftigung, die seit Anfang 2010 gewachsen ist, 2012 wieder sinken wird. Die Arbeitslosigkeit wird dadurch wieder ansteigen. Die Exporte dürften mit moderatem Tempo ausgeweitet werden. Die Inflation wird bei 2 % liegen. Für 2013 erwartet das Institut ein BIP-Wachstum von 1 %. Mit dem erwarteten Nachlassen der Schuldenkrise in Europa wird sich das wirtschaftliche Umfeld auch für Frankreich verbessern. Die inländische Konjunktur dürfte wieder an Fahrt aufnehmen, während die Exportnachfrage mit einer Wachstumsrate von 3 % weiterhin verhalten bleibt.

Das französische BIP ist im ersten Quartal 2012 im Vergleich zum Vorquartal um 0.1 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahr stieg es um 0.3 %. Der private und der öffentliche Konsum sowie die Exporte sind gewachsen, einen deutlichen Rückgang verzeichnete die Investitionstätigkeit. Im zweiten Quartal dürfte die Wirtschaftsleistung etwas geschrumpft sein. Der *Markit France Composite Output Index* ist im Mai auf 44.6 Punkte gesunken und hat somit ein 37-Monats-Tief erreicht. In der Güterverarbeitenden Industrie sowie im Dienstleistungssektor haben sich die Bedingungen verschlechtert. Seit April sinkt in der Industrie die Beschäftigung. Die Arbeitslosenquote hat 10.2 % betragen. Im April sind die Erzeugerpreise um 2.7 % gestiegen. Die Verbraucherpreise legten im Mai um 2.3 % zu.

Im **Vereinigten Königreich** wird 2012 das Wirtschaftswachstum voraussichtlich 0.3 % betragen. Nach einem Rückgang zu Jahresbeginn dürfte sich die Konjunktur im Jahresverlauf erholen. Die Stabilisierung der Wirtschaftslage wird die Zuversicht der Konsumenten verbessern. Eine Aufhellung wird es auch in der Investitionstätigkeit geben. Die Ausrüstungsinvestitionen könnten dynamischer ausfallen als die Bauinvestitionen. Die exportorientierte Wirtschaft leidet unter der Nachfrageschwäche im Euro-

raum. Für das Finanzjahr 2012 rechnet die Regierung mit einer Neuverschuldung in Höhe von 7.6 % des BIP. Die Arbeitslosenquote könnte im Jahresdurchschnitt auf 8.5 % ansteigen. Durch den Wegfall des Basiseffekts aufgrund der Mehrwertsteueranhebung zu Jahresbeginn 2011 wird die Inflation 2012 nachlassen. Die *Bank of England* dürfte die Zinsen auf dem derzeitigen Niveau von 0.5 % belassen. 2013 ist mit einer Beschleunigung in der Wirtschaftsentwicklung zu rechnen. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1.5 %. In der Inlandsnachfrage werden alle Teilaggregate stärker als im Vorjahr ausgeweitet, für die Außenwirtschaft bleiben hingegen die Aussichten gedämpft. Die Inflation wird 2013 weiter zurückgehen.

Die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs ist im ersten Quartal 2012 zum Vorquartal um 0.3 % bzw. zum Vorjahresquartal um 0.1 % gesunken. Einen Rückgang verzeichneten die Bauinvestitionen und es wurden auch Lager abgebaut. Positiv entwickelten sich hingegen die Ausrüstungsinvestitionen und der öffentliche Konsum. Im zweiten Quartal dürfte die Konjunktur weiterhin Schwäche gezeigt haben. In der Güterverarbeitenden Industrie verschärft sich die Lage. Der *Markit/CIPS UK Manufacturing PMI* ist im Mai von 50.2 Punkten auf 45.9 Punkte gefallen und die Auftragsentwicklung deutet darauf hin, dass ein Aufschwung auch in den kommenden Monaten nicht in Sicht ist. Auch der Index für die Baubranche signalisiert eine konjunkturelle Abschwächung. Der Index für den Dienstleistungssektor befindet sich hingegen mit 53.3 Punkten im Wachstumsbereich. Laut *Recruitment and Employment Confederation* und *KPMG* ist die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten gesunken, der Zuwachs bei den Vollzeitbeschäftigten fiel geringer als in den Vormonaten aus. Die Erzeugerpreise legten im Mai im Vergleich zum Vorjahr um 2.8 % zu, die Verbraucherpreise stiegen im April um 3 %.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wird 2012 ein Wachstum von voraussichtlich 1 % erzielen. Die Konjunkturentwicklung bleibt von der merklich verlangsamten Gangart der Weltkonjunktur und von den Konsolidierungsmaßnahmen der öffentlichen Haushalte in den Nachbarländern geprägt. Die hiermit verbundenen Export- und Gewinneinbußen belasten die Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Vom Wechselkurs sollte hingegen keine weitere Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Industrie ausgehen. Der Konsum dürfte stärker als im Vorjahr ausfallen, gestützt von der steigenden Arbeitskräftenachfrage. Die Arbeitslosenquote wird im Jahresdurchschnitt voraussichtlich 3 % betragen. 2012 werden die Verbraucherpreise nicht mehr steigen. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) wird daher auf absehbare Zeit das Zielband für den Dreimonats-Libor unverändert auf dem Tiefststand von 0 % – 0.25 % belassen. Auch am Mindestkurs von 1.20 Franken pro Euro hält die Nationalbank fest. Die SNB befürchtet, dass die anhaltende Dynamik auf dem Immobilienmarkt zu einer immer größeren Bedrohung für die Stabilität des Finanzsektors werden könnte. 2013 wird sich die konjunkturelle Entwicklung mit einem BIP-Wachstum von 1.8 % beschleunigen. Die Inlandsnachfrage, dabei insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen, wird sich aufgrund der optimistischeren Unternehmenseinschätzungen der Wirtschaftslage verbessern. Die Zurückbildung der Schuldenkrise und die Festigung der konjunkturellen Entwicklung in den Nachbarländern werden die Nachfrage aus dem Ausland stützen.

Das BIP der Schweiz ist im ersten Quartal 2012 im Vergleich zum Vorquartal um 0.7 % gewachsen, im Vorjahresvergleich legte es um 2 % zu. Bei den Ausrüstungsinvestitionen sowie bei den öffentlichen

Ausgaben wurden die höchsten Wachstumsraten erzielt. Einen Rückgang verzeichneten hingegen die Bauinvestitionen und die Exporte. Im zweiten Quartal dürfte sich die Konjunktur abgeschwächt haben, was auf eine sinkende Auslandsnachfrage und einen Rückgang im Bausektor zurückzuführen ist. Laut Seco blicken die Konsumenten dagegen immer optimistischer in die Zukunft. Das Konsumklima verbessert sich auch gemäß UBS-Konsumindikator. Dieser ist so hoch wie seit dem Sommer 2011 nicht mehr. Die Schweizer Industrie verzeichnete in den Wintermonaten eine belebte Nachfrage, derzeit mehren sich aber die Anzeichen, dass dieser Schwung bald nachlassen könnte. Die Unternehmen melden, dass die Aufträge nicht mehr so zügig eingehen wie noch vor wenigen Monaten und die Preisverhandlungen werden zunehmend härter. Die Verbraucherpreise haben im Mai im Vorjahresvergleich um 1 % nachgegeben. Die Erzeugerpreise sanken im Vorjahresvergleich um 1.2 %. Die Verbesserung am Arbeitsmarkt ist ins Stocken geraten. Die Arbeitslosenquote ist mit 3.2 % gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben.

Die Auswirkungen der globalen Konjunkturabschwächung und der öffentlichen Verschuldungsproblematik im Euroraum schlagen sich auch in den neuen EU-Mitgliedstaaten nieder. Nach einer Verlangsamung im Vorquartal verlor die wirtschaftliche Aktivität im ersten Quartal 2012 in den **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten** weiter an Dynamik. Tschechien, Ungarn und Kroatien verzeichneten einen BIP-Rückgang gegenüber dem Vorquartal, Rumänien und Bulgarien eine Stagnation.

Im Jahr 2012 dürfte das Wirtschaftswachstum in Mittel- und Osteuropa im Einklang mit der schwachen Konjunktur in Westeuropa gedämpft bleiben. Diese Entwicklung ist auf eine verhaltene Exportnachfrage zurückzuführen. Bedingt durch die notwendigen Budgetkonsolidierungsmaßnahmen, den Schuldenabbau und eine nur geringe Steigerung der Löhne und Gehälter sind vom öffentlichen und privaten Konsum nur wenige Impulse zu erwarten. Aufgrund der hohen Risikoaversion ist nicht mit einer wesentlichen Belebung der Kapitalzuflüsse in die Region zu rechnen. Auch bleiben die Kreditvergabe und die Auslandsüberweisungen der Gastarbeiter schwach. Alles in allem erwartet das Institut eine durchschnittliche Zunahme des BIP in den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten um 1.6 % in diesem Jahr. 2013 dürfte die Wirtschaftsaktivität wieder an Fahrt gewinnen und das Wachstum 2.6 % erreichen. Zwar wird die Region damit noch nicht an die hohen BIP-Wachstumsraten von vor der Krise anknüpfen können, dennoch wird das Wachstumsdifferenzial gegenüber dem Euroraum 2012 und 2013 1.9 bzw. 1.6 Prozentpunkte betragen und die Konvergenz somit weiter fortschreiten.

Im ersten Quartal 2012 verringerte sich das BIP in **Ungarn** gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.7 %, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 1.2 % ab. Trotz einer nur leichten Steigerung der Exporte trug der Außenbeitrag wegen des Importrückgangs zum BIP-Wachstum bei. Infolge der weiter sinkenden Transferzahlungen ging der private Konsum zurück. Die Investitionen blieben stark rückläufig. Der Anstieg der Verbraucherpreise betrug im Mai 5.3 %, zurückzuführen auf die Zunahme der Lebensmittelpreise. Die Arbeitslosenquote lag im April mit 10.7 % über dem Vorjahresniveau. Die Auslandsnachfrage bleibt in der Prognoseperiode wenig dynamisch. Infolge der hohen Arbeitslosigkeit, der signifikanten Kürzungen im Sozialbereich und des anhaltenden Schuldenabbaus ist in der Prognoseperiode mit einem schwachen privaten Konsum zu rechnen. Der weitere Abbau des Budgetdefizits

wird das Wachstum in den nächsten Jahren dämpfen. Positive Impulse könnten 2013 von den durch die EU-Kohäsionsfonds kofinanzierten Investitionen in Höhe von einer halben Milliarde Euro kommen. Für 2012 ist ein Rückgang des BIP um 0.5 % zu erwarten. Für 2013 wird mit einer Steigerung um 1 % gerechnet.

Das kräftige Wirtschaftswachstum in **Polen** setzte sich im ersten Quartal 2012 mit einem BIP-Anstieg um 0.8 % gegenüber dem Vorquartal bzw. 3.5 % im Vorjahresvergleich fort. Dabei fungierten die Anlageinvestitionen als Hauptmotor, auch aufgrund der Infrastrukturinvestitionen in Vorbereitung auf die UEFA EURO 2012. Der Anstieg des privaten Konsums blieb moderat infolge leicht sinkender Beschäftigung und steigender Arbeitslosigkeit. Die Zunahme des Konsums und der Investitionen führte zur Ausweitung der Importe, die aber weniger stark als die Exporte expandierten. Allerdings verlangsamte sich die Dynamik der Exporte und der Importe zum Vorquartal. Die Inflation verharrte auf einem hohen Niveau und betrug im Mai 3.6 %. Die Arbeitslosenquote blieb im April auf dem Vorjahresniveau von 9.9 %. 2012 und 2013 dürfte das BIP infolge der im November 2011 angekündigten Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung und der schwächeren Inlandsnachfrage mit Wachstumsraten von jeweils 3 % langsamer als im Jahr 2011 steigen.

Im ersten Quartal 2012 nahm die Wirtschaftsleistung in **Tschechien** im Vorjahresvergleich um 0.7 % ab, gegenüber dem Vorquartal schrumpfte das BIP um 0.8 %. Die Investitionen und der Konsum entwickelten sich negativ. Allein die Nettoexporte trugen wesentlich zum BIP-Wachstum bei. Im ersten Quartal nahm die Beschäftigung im Jahresvergleich leicht zu, die Arbeitslosenquote belief sich im April auf 6.6 %. Aufgrund von Preissteigerungen bei Lebensmitteln stieg die Inflation im Mai auf 3.2 %. 2012 dürfte die Wirtschaftsleistung wegen der schwachen Inlands- und Auslandsnachfrage und der Implementierung weiterer Budgetkonsolidierungsmaßnahmen stagnieren. Erst 2013 dürfte sich das BIP-Wachstum auf 2 % beschleunigen.

Im ersten Quartal 2012 betrug das Wirtschaftswachstum in der **Slowakei** gegenüber dem Vergleichs-  
quartal des Vorjahres 3 %, gegenüber dem Vorquartal 0.7 %. Das Wachstum wurde von den Nettoexporten getragen. Allerdings verlangsamte sich die Zunahme der Exporte deutlich. Die Investitionen entwickelten sich rückläufig. Wegen der hohen Arbeitslosigkeit und der gedämpften Entwicklung des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte stagnierte der private Konsum. Im Mai betrug die Inflationsrate 3.4 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im April auf 13.7 % und lag damit auf dem Niveau des Vorquartals. Die Rückführung des hohen Budgetdefizits und der Arbeitslosigkeit sowie die steigende Auslandsverschuldung sind wichtige wirtschaftspolitische Herausforderungen. Die schwächere Konjunktur in den Haupthandelspartnerländern dürfte das BIP-Wachstum dämpfen. Zusätzliche Konsolidierungsmaßnahmen werden in der Prognoseperiode erforderlich sein, um ein Budgetdefizit von 3 % des BIP zu erreichen. Alles in allem wird mit einem Wirtschaftswachstum von 2 % im Jahr 2012 und 3 % im Jahr 2013 gerechnet.

Das BIP in **Slowenien** ging im ersten Quartal 2012 um 0.2 % im Vorjahresvergleich zurück, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.2 % zu. Der geringere BIP-Rückgang im Vorjahresvergleich ist auf eine positive Entwicklung des privaten Konsums zurückzuführen. Die Ausrüstungsinvestitionen und

insbesondere die Bauinvestitionen blieben infolge der kräftigen Verlangsamung der Kreditvergabe stark rückläufig, die Nettoexporte nahmen hingegen leicht zu. Die Inflation beschleunigte sich im Mai auf 2.4 %, die Arbeitslosigkeit belief sich im April auf 7.4 % und ging damit den dritten Monat in Folge zurück. Die schwächere Auslandsnachfrage, die sich in der deutlichen Verlangsamung des Exportwachstums widerspiegelt, sowie die Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung wirken 2012 dämpfend auf das Wachstum. Für 2012 wird mit einem Rückgang des BIP um 1 %, für 2013 infolge der Belebung der Auslandsnachfrage mit einer Steigerung um 1.2 % gerechnet.

Im ersten Quartal 2012 erhöhte sich das BIP in **Rumänien** um 0.3 % im Vorjahresvergleich, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.1 % ab. Der private Konsum und die Anlageinvestitionen – insbesondere im Infrastrukturbereich – trugen das Wachstum. Der öffentliche Konsum nahm deutlich ab. Die Verlangsamung der Auslandsnachfrage spiegelte sich in der negativen Entwicklung der Exporte und der Importe wider. Die jährliche Inflationsrate sank im Mai auf 1.8 %. Die Arbeitslosenquote nahm in den letzten Monaten zu und betrug im April 7.4 %. Die größte Herausforderung der rumänischen Wirtschaft bleibt 2012 die Finanzierung des Leistungsbilanz- und des Budgetdefizits. 2012 muss Rumänien rund 10 Milliarden Euro Schulden zurückzahlen, was eine besondere Belastung für das rumänische Budget darstellt. Das BIP dürfe 2012 um 1.3 % und 2013 um 2.7 % steigen.

Im ersten Quartal 2012 wuchs das BIP in **Bulgarien** um 0.9 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Gegenüber dem Vorquartal stagnierte es. Das Wachstum wurde hauptsächlich von der Inlandsnachfrage getragen. Der private Konsum und die Investitionen entwickelten sich leicht positiv. Bei rückläufiger Inflation und stabiler Beschäftigung stiegen die real verfügbaren Einkommen. Die Exporte schrumpften hingegen, während die Importe leicht zunahmen. Die Inflationsrate betrug im Mai 1.8 %, die Arbeitslosenquote stieg an und belief sich im April auf 12.6 %. Die hohe Arbeitslosigkeit und die Verschuldung der Haushalte und Unternehmen dämpfen das BIP-Wachstum in der Prognoseperiode. 2012 dürfte das Wirtschaftswachstum 1.2 % betragen. Eine Beschleunigung auf 2.7 % wird für 2013 erwartet.

Im ersten Quartal 2012 ging das BIP in **Kroatien** gegenüber dem Vorjahresquartal um 1.3 % zurück. Diese Entwicklung ist hauptsächlich auf die Investitionen zurückzuführen. Der Konsum blieb schwach, da die schwierigen Arbeitsmarktbedingungen (niedrige Beschäftigungsquote und steigende Arbeitslosigkeit) auf die Einkommen drücken. Die Nettoexporte entwickelten sich hingegen positiv. Im Mai betrug die Inflationsrate 3.9 %, die Arbeitslosenquote stieg im April auf 16.4 %. Die hohe Verschuldung der privaten Haushalte und der Unternehmen dämpft in der Prognoseperiode die Inlandsnachfrage. 2012 könnte das BIP um 1 % schrumpfen. Die Implementierung wirtschaftspolitischer Reformen, darunter einer Arbeitsmarktreform, und die Senkung des Budgetdefizits stellen gegenwärtig die wichtigsten Herausforderungen dar. 2013 dürfte das BIP um 1.2 % zunehmen.

Im ersten Quartal 2012 beschleunigte sich das BIP-Wachstum in **Russland** auf 4.9 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Getragen wurde die Expansion sowohl von den Exporten, die von den hohen Ölpreisen profitierten, als auch von den Bauinvestitionen und vom privaten Konsum. Dieser wurde durch eine sinkende Arbeitslosigkeit, steigende Realeinkommen und eine expansive Kreditvergabe gestützt.

Die Inflation betrug im Mai 3.6 %. Die Arbeitslosenquote verringerte sich auf 5.8 % im April. Im Prognosezeitraum dürfte die Wirtschaftsleistung in Russland weiterhin recht dynamisch zunehmen. Die starke internationale Nachfrage nach Rohstoffen und der Ölpreis werden die Entwicklung der russischen Wirtschaft in den nächsten Jahren weiter stützen. Der Konsum dürfte sich aufgrund eines nur moderaten Wachstums der Löhne und der Kredite sowie steigender Steuern und Abgaben abschwächen. Die Dynamik der Investitionen könnte von sich verschlechternden Kreditkonditionen und einem anhaltenden Kapitalexport beeinträchtigt werden. Hingegen dürfte die Umsetzung der angekündigten Reformen zur Verbesserung des Investitionsklimas das Wachstum stützen. Im Ergebnis erwartet das Institut einen Anstieg des russischen BIP um jeweils 4 % in diesem und im nächsten Jahr.



## Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2009	2010	2011	2012	2013
Welthandel	-12.6	14.9	5.7	4.5	7.0
BIP, real					
Deutschland	-5.1	3.7	3.0	1.0	2.0
Italien	-5.5	1.8	0.4	-1.7	0.0
Frankreich	-3.1	1.7	1.7	0.3	1.0
Vereinigtes Königreich	-4.4	2.1	0.7	0.3	1.5
Schweiz	-1.9	2.7	2.1	1.0	1.8
USA	-3.5	3.0	1.7	2.3	2.1
Japan	-5.5	4.4	-0.7	2.5	1.5
China	9.2	10.4	9.2	8.2	8.5
Polen	1.6	3.9	4.3	3.0	3.0
Slowakei	-4.9	4.2	3.3	2.0	3.0
Tschechien	-4.7	2.7	1.7	0.0	2.0
Ungarn	-6.8	1.3	1.6	-0.5	1.0
Slowenien	-8.0	1.4	-0.2	-1.0	1.2
Bulgarien	-5.5	0.4	1.7	1.2	2.7
Rumänien	-6.6	-1.6	2.5	1.3	2.7
Kroatien	-6.0	-1.2	0.0	-1.0	1.2
Russland	-7.8	4.3	4.3	4.0	4.0
Euroraum	-4.4	2.0	1.5	-0.3	1.0
NMS-10 <sup>*)</sup>	-3.4	2.3	3.0	1.6	2.6
EU-27	-4.4	2.1	1.5	-0.1	1.2
OECD	-3.8	3.2	1.8	1.5	1.9
Österreichische Exportmärkte	-11.4	11.7	6.1	3.5	6.8
USD/EUR Wechselkurs <sup>**)</sup>	1.39	1.33	1.39	1.27	1.24
Rohölpreis (Brent) <sup>***)****)</sup>	61.7	79.9	111.7	112.0	117.0

Quelle: Eurostat, IWF, OECD, CPB; nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen.

\*) NMS-10: Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien, Bulgarien, Rumänien, Estland, Lettland, Litauen

\*\*\*) absolute Werte

\*\*\*\*) USD/barrel

### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die österreichische Außenwirtschaft leidet unter der Nachfrageschwäche in den Nachbarländern. Seit Mitte 2011 kühlte sich die Nachfrage nach österreichischen Gütern und Dienstleistungen zunehmend ab. Entsprechend der schwachen Entwicklung der wichtigsten österreichischen Exportmärkte erwartet das Institut für 2012 ein nur geringes Wachstum der Ausfuhren. Im Einklang damit schwächt sich der Preisauftrieb in der Außenwirtschaft ab. Mit dem erwarteten Abklingen der Schuldenkrise im Euroraum werden sich die Bedingungen in der österreichischen Außenwirtschaft 2013 wieder verbessern. Die Handelsbilanz, die 2011 einen leicht negativen Saldo ausgewiesen hat, dürfte 2012 wieder einen Überschuss erzielen, der sich 2013 ausweiten könnte.

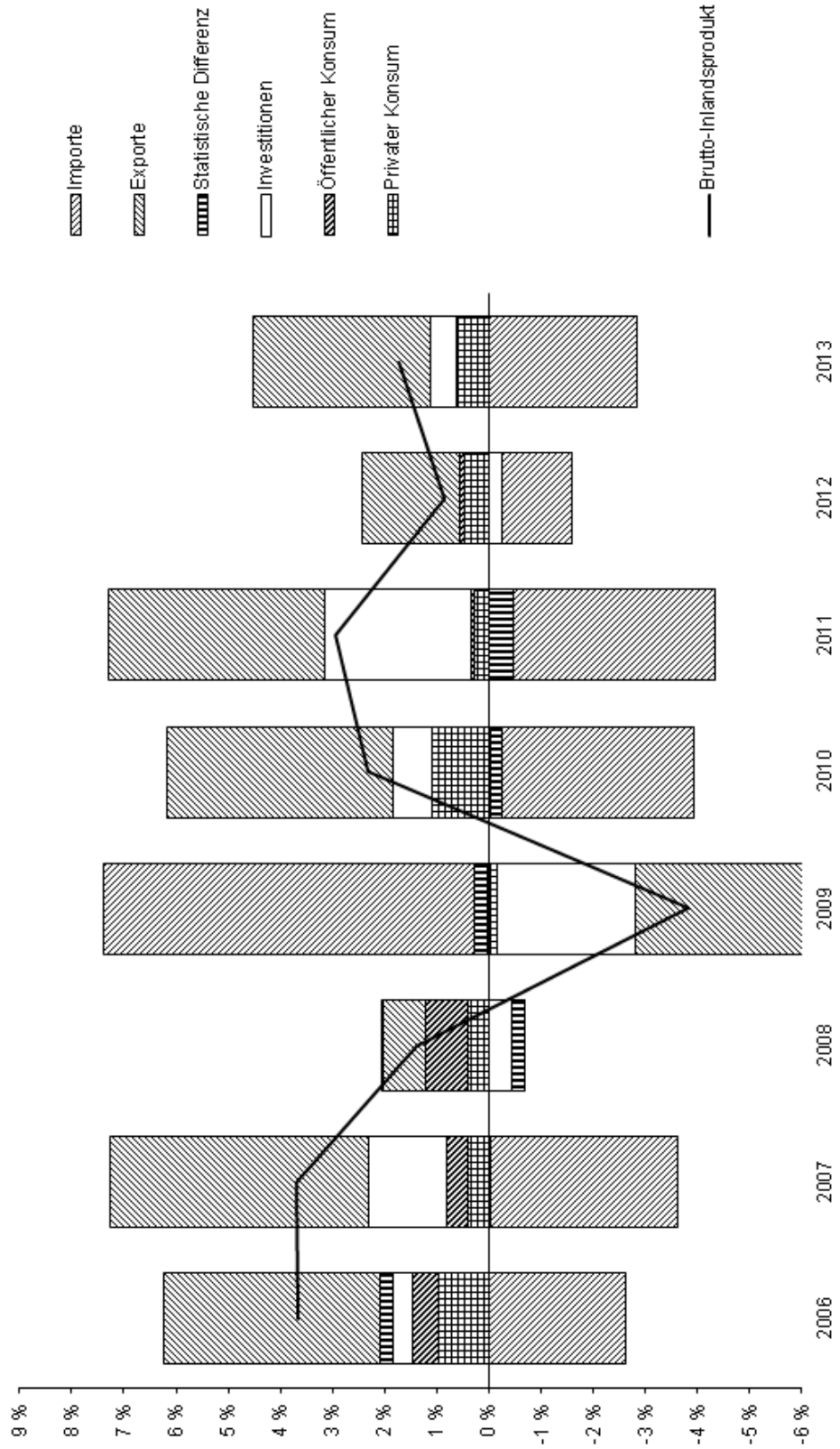
Im ersten Quartal 2012 sind die nominellen Warenexporte laut Statistik Austria gegenüber dem Vorjahresquartal um 2.6 % gestiegen. Die Exporte in den Euroraum nahmen dabei um 0.9 % und die Ausfuhren in sonstige Länder um 4.5 % zu. Die stärkste Dynamik wiesen die Exporte nach Nordamerika auf, gefolgt von Asien. Die kaum wachsenden Exporte in den Euroraum sind auf die fehlende Nachfrage aus Italien und Nordosteuropa zurückzuführen, während die Nachfrage aus Deutschland und Frankreich etwas gestiegen ist. Nach Warengruppen legten die Exporte von Chemischen Erzeugnissen um 8.9 %, von Bearbeiteten Waren um 3.9 % sowie von Maschinen und Fahrzeugen um 1.9 % zu. Die Dynamik der Exporte von Bearbeitenden Waren sowie von Maschinen und Fahrzeugen hat sich somit weiter verlangsamt. Sehr schwach entwickelten sich die Exporte von Fertigwaren. Die Auslandsnachfrage nach österreichischen Waren dürfte im ersten Quartal 2012 die Talsohle erreicht haben. Im zweiten Quartal dürfte die Exportdynamik schwach geblieben sein. Für die kommenden Monate erwartet das Institut eine Belebung der Nachfrage aus Deutschland und Frankreich, während die Exporte nach Italien und Ungarn voraussichtlich weiterhin sinken werden. Die Nachfrage nach den wichtigsten Produktgruppen Chemische Erzeugnisse, Bearbeitete Waren sowie Maschinen und Fahrzeuge dürfte in den kommenden Monaten an Dynamik gewinnen. 2011 sind die gesamten nominellen Warenexporte um 12.1 % gewachsen. 2012 wird sich die Exportdynamik deutlich verlangsamen. Das Institut erwartet einen Zuwachs von 5.3 %. Eine Aufhellung in der Auslandsnachfrage dürfte es mit einem Exportwachstum von 8.2 % erst 2013 geben. Die Warenimporte haben im Jahresdurchschnitt 2011 um 15 % zugelegt. Aufgrund der nachlassenden Welthandelsdynamik und der schwachen Binnennachfrage verlangsamt sich das Wachstum 2012 auf 4.8 %. 2013 könnten die Warenimporte mit 7.3 % wieder stärker anziehen.

Die Nächtigungen von Ausländern in Österreich sind im ersten Quartal im Vorjahresvergleich um 3.5 % gestiegen. Die Übernachtungen von Touristen aus der Schweiz, Osteuropa, den USA und Asien nahmen dabei stark zu. Trotz der schlechten Wirtschaftslage in Italien sind die Nächtigungen von italienischen Gästen um 5.2 % gestiegen. Einen leichten Rückgang gab es bei den Nächtigungen von deutschen Touristen. Die österreichischen Reiseverkehrsexporte sind 2011 nominell um 2.4 % gewachsen. Nach einer guten Entwicklung im Winter dürfte der Tourismus bis zum Jahresende kaum zunehmen. Für 2012 und 2013 werden jahresdurchschnittliche Zuwächse von 0.5 % bzw. 3.2 % er-

wartet. Die Reiseverkehrsimporte haben 2011 stagniert. 2012 wird sich ihr Wachstum auf 1.5 % belaufen, gefolgt von einem Zuwachs um 2.8 % 2013.

2011 sind die realen Exporte i. w. S. laut VGR um 7.5 % bzw. die realen Warenexporte um 7.9 % gewachsen. 2012 und 2013 werden die realen Exporte i. w. S. laut VGR um 3.2 % bzw. um 5.7 %, die realen Warenexporte um 3.3 % bzw. 6.3 % steigen. Die realen Importe i. w. S. laut VGR sind im Jahr 2011 um 7.9 % gestiegen, die realen Warenimporte haben um 8 % zugelegt. Die realen Importe i. w. S. laut VGR werden 2012 und 2013 um 2.7 % bzw. 5.4 % zunehmen. Für die realen Warenimporte ist mit einem Anstieg um 2.8 % bzw. 5.8 % zu rechnen.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten

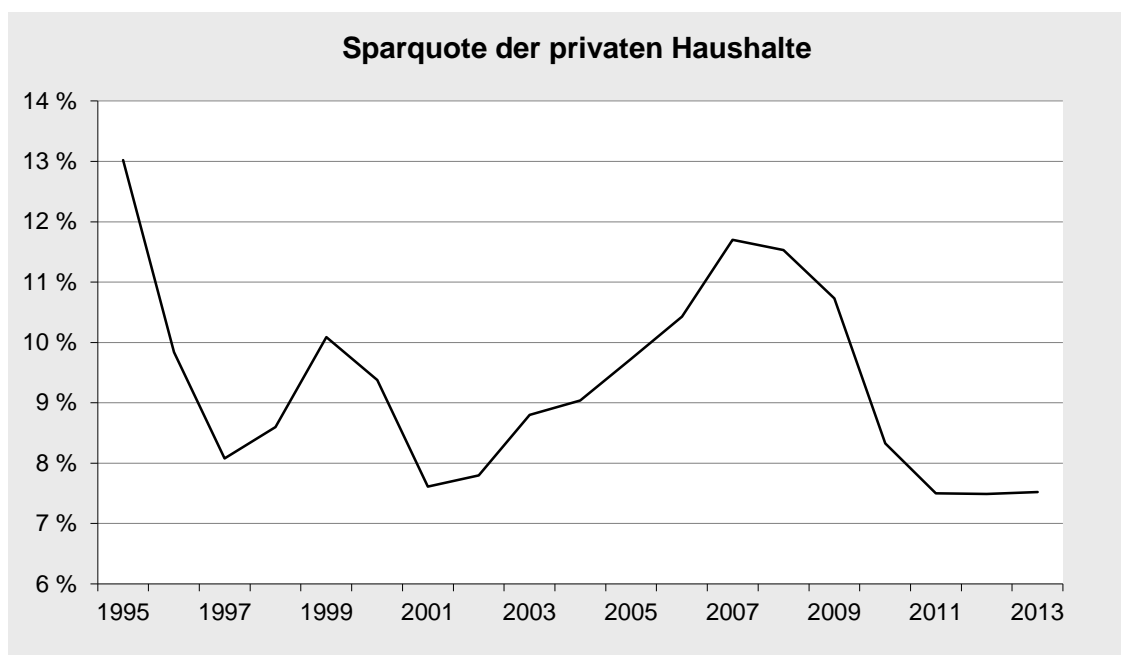




## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Die im laufenden Jahr bereits vorliegenden Indikatoren und vorläufigen Werte lassen eine überraschend lebhaftere Konsumnachfrage der österreichischen Haushalte erkennen. Die ausgewiesene Ausweitung der realen Einzelhandelsumsätze im ersten Quartal um 2.3 % lässt sich nicht zur Gänze durch den Kalendereffekt zusätzlicher Einkaufstage erklären. Vielmehr folgen die österreichischen Haushalte ihrer Einkommensentwicklung, die sich nun deutlich von den realen Kaufkraftverlusten des Vorjahres abhebt. Derzeit expandieren zudem die für die Ausgabenentscheidungen wichtigeren Lohn-einkommen kräftiger als die Gewinneinkommen. Mit einem durch weiteres Entsparen erkaufte Nachfrageschub ist jedoch nicht zu rechnen. Der im längerfristigen Vergleich niedrige Vorjahreswert der Haushaltssparquote dürfte eine Talsohle darstellen.

Der **private Konsum** wächst heuer real um 0.9 %. 2013 ist eine moderate Belebung auf 1.2 % zu erwarten. Die real verfügbaren Haushaltseinkommen steigen demgegenüber im laufenden Jahr um 1 %, im Folgejahr um 1.2 %, also insgesamt nur geringfügig stärker als die Haushaltssparquote. Das Gesamtbild ist nun gegenüber der März-Prognose etwas zuversichtlicher geworden.



Die **Haushaltssparquote** war zwischen ihrem Höchststand 2007 und dem vergangenen Jahr rückläufig. Vor allem in Folge der Auswirkungen der globalen Rezession ist sie deutlich gefallen und im Vorjahr nochmals zurückgegangen, da die Haushalte ihre realen Einkommenseinbußen abfedern mussten. Im Prognosezeitraum stabilisiert sich diese Kenngröße nun im Bereich von rund 7.5 %. Damit liegt die österreichische Haushaltssparquote in der für viele EU-Länder typischen Größenordnung, während sie in den Jahren zuvor deutlich höhere Werte aufwies. Ein neuerlicher Anstieg der Spar-

quote ist erst in fernerer Zukunft möglich, wenn stärkere Einkommenszuwächse die Wiederaufnahme längerfristiger Sparziele erlauben.

Das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wächst im laufenden Jahr um 1.1 %, 2013 dann mit 1.5 % wieder etwas stärker.

Im Jahr 2011 ging die gute Konjunktur in Österreich mit einer ausgeprägten Investitionstätigkeit einher. Die konjunkturelle Abschwächung im zweiten Halbjahr machte sich zwar auch bei den Investitionen bemerkbar, dennoch blieb die Sachkapitalbildung im dritten und vierten Quartal robust. Auch im ersten Quartal 2012 wurden die Anlageinvestitionen recht kräftig ausgeweitet. Im weiteren Jahresverlauf wird sich die temporäre Abschwächung in der Wirtschaftsdynamik aber in einem etwas geringeren Investitionswachstum niederschlagen.

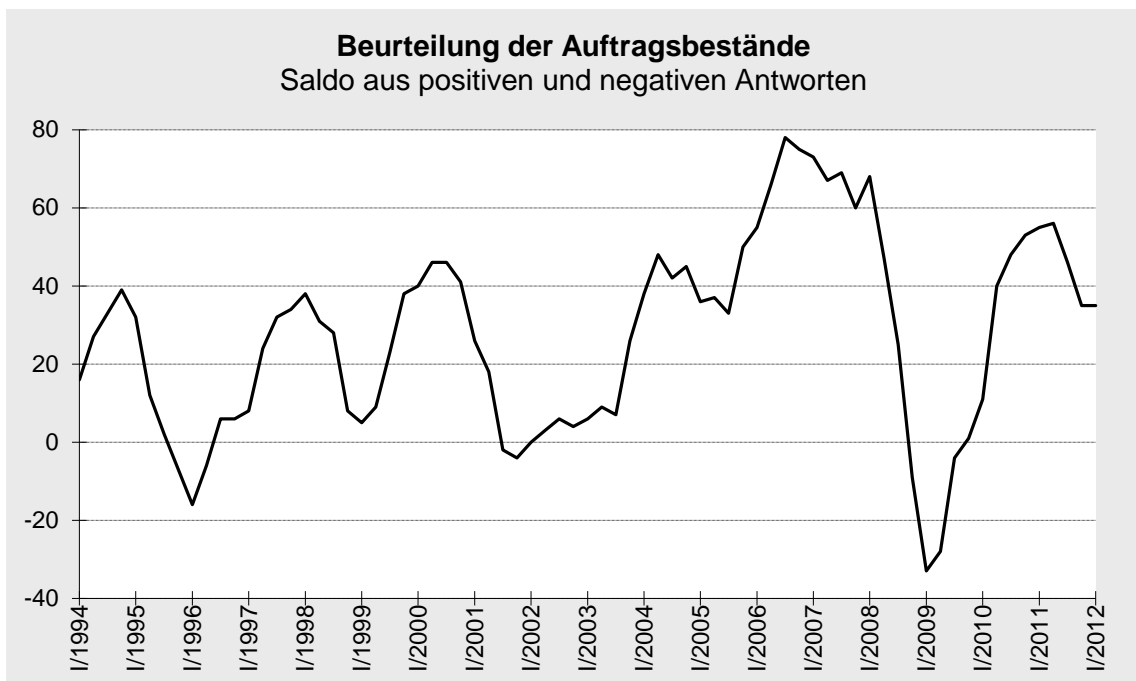
Die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) wurden nach dem gegenwärtigen Rechenstand der VGR im Jahresdurchschnitt 2011 um knapp 9 % ausgeweitet. Im ersten Quartal 2012 stiegen sie im Vorjahresvergleich um 3.7 %, nach 2.7 % im letzten Quartal 2011. Die Käufe von Maschinen und Geräten waren um 3.9 %, die Anschaffungen von Fahrzeugen um 6.2 % höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Damit wurden die Ausrüstungsinvestitionen zwar stärker als die anderen Nachfragekomponenten ausgeweitet, das Wachstum war aber wesentlich niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die temporäre Nachfrageschwäche sowie die Unsicherheiten im Zusammenhang mit der weltwirtschaftlichen Entwicklung und der europäischen Staatsschuldenkrise führen dazu, dass sich die Unternehmen derzeit mit Investitionen zurückhalten. Die vorsichtige Einschätzung der Konjunkturperspektiven kommt in der Beurteilung der künftigen Produktionstätigkeit und der Auftragsbestände in den Umfragen der Industriellenvereinigung zum Ausdruck. Da die Auslastung der Produktionskapazitäten unter dem langjährigen Durchschnitt liegt, besteht derzeit kaum Bedarf für Erweiterungsinvestitionen, sodass gegenwärtig das Ersatzmotiv dominiert.

Gegen Jahresende und im kommenden Jahr dürften die Unternehmen im Einklang mit der erwarteten Nachfragebelebung wieder stärker in die Sachkapitalausstattung investieren. Neben dem Ersatz veralteter Produktionsanlagen wird dann wohl auch wieder in die Erweiterung des Kapitalbestandes investiert. Unterstützung erhält die Investitionstätigkeit im Prognosezeitraum von den Finanzierungsbedingungen. Die langfristigen Zinsen werden in Österreich, anders als in einigen anderen Staaten im Euroraum, niedrig bleiben. Zudem bestehen kaum Anzeichen für angebotsseitige Einschränkungen der Kreditvergabe. Aktuelle Umfragen bei Banken (*Bank Lending Survey*) zeigen in Bezug auf die Kreditrichtlinien und die Verfügbarkeit von Bankkrediten nach einer Verschlechterung im zweiten Halbjahr 2011 eine Stabilisierung im ersten Quartal 2012. Auch für das zweite Quartal erwarten die Umfrageteilnehmer unveränderte Kreditvergabestandards. Bei den Kreditbedingungen setzte sich hingegen die im zweiten Halbjahr 2011 beobachtete Verschlechterung im ersten Quartal 2012 fort, wobei insbesondere die Zusatzanforderungen der Banken verschärft wurden. Die Zinsstatistik zeigt, dass die langfristigen Zinssätze für Unternehmenskredite in den vergangenen Monaten rückläufig waren.

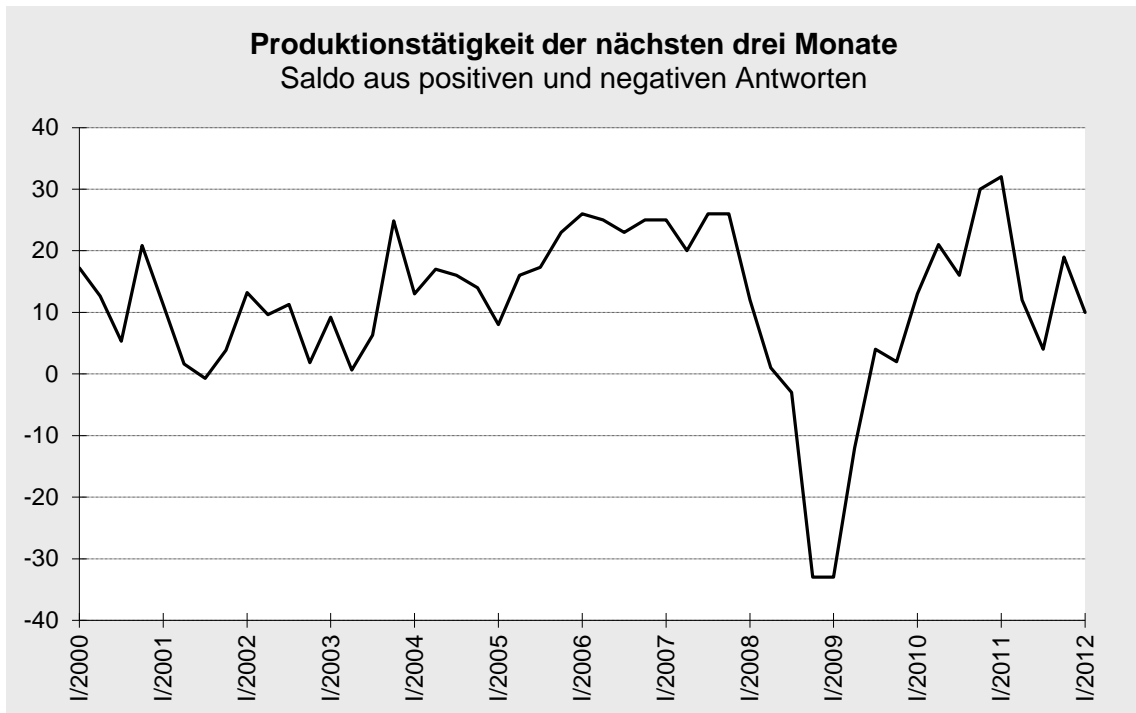
Zudem hat sich die Finanzierung über Unternehmensanleihen, die im Zuge der Finanzkrise stark zurückgegangen war, wieder erholt, sodass die Finanzierung über den Kapitalmarkt für viele Unternehmen eine Alternative zum Bankkredit darstellt. Auch wenn die Nachfrage nach Unternehmensanleihen im Zuge der Konjunkturdelle vorübergehend nachlassen dürfte, wird sich auch von dieser Seite an den günstigen Finanzierungsbedingungen nichts Grundlegendes ändern. Alles in allem dürften die realen Ausrüstungsinvestitionen heuer um 1 % und im kommenden Jahr um 2.5 % zulegen.

Der Preisindex für Ausrüstungsinvestitionen hat im Jahresdurchschnitt 2011 um 1.9 % zugelegt, nachdem er im Jahr davor ebenfalls kräftig um 2.4 % gestiegen war. Diese vergleichsweise kräftigen Preissteigerungen waren durch stark anziehende Rohstoffpreise verursacht worden. Vor allem Metalle finden als Vorleistungen Eingang in Investitionsgüter. Mit der nachlassenden Weltkonjunktur sind im Verlauf des vergangenen Jahres die Preise einiger Industrierohstoffe gefallen. Dies hat sich auch in einer deutlichen Abschwächung des Preisauftriebs bei den Ausrüstungsinvestitionen niedergeschlagen. Der entsprechende Deflator war im ersten Quartal 2012 nur noch um 0.5 % höher als ein Jahr zuvor. Da die Weltwirtschaft erst im späteren Verlauf dieses Jahres wieder Fahrt aufnimmt, werden die Investitionsgüterpreise im Prognosezeitraum nur wenig zulegen. Dazu trägt auch der intensive Wettbewerb auf den Weltmärkten für Industriegüter bei. Vor diesem Hintergrund dürfte der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im laufenden Jahr um 1 % und 2013 um 1.3 % steigen.

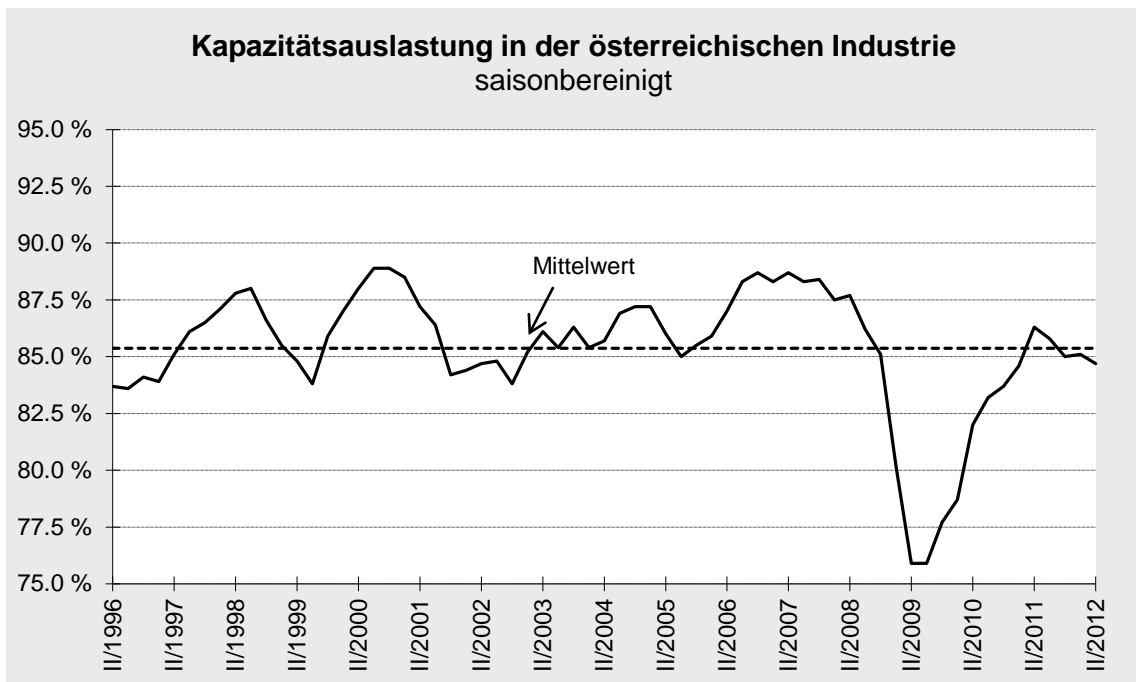


Quelle: Industriellenvereinigung





Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Europäische Kommission

Nachdem die **realen Bauinvestitionen** im vergangenen Jahr erstmals seit dem Jahr 2008 ausgeweitet worden waren, setzte sich die günstige Entwicklung im ersten Quartal 2012 abgeschwächt fort. Laut dem aktuellen Stand der VGR expandierten die Bauinvestitionen gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres um 3.2 %. Dabei war die Baukonjunktur allerdings gespalten. Während die Wohnbau-

investitionen um 8.2 % ausgeweitet wurden, stagnierten die sonstigen Bauinvestitionen. In saisonbereinigter Rechnung stiegen die Wohnbauinvestitionen mit 0.9 % gegenüber dem Vorquartal fast ebenso kräftig wie im Schlussquartal 2011. Dagegen gingen die sonstigen Bauinvestitionen leicht zurück, nachdem sie im vierten Quartal des Vorjahres noch um 0.5 % zugenommen hatten. Im Prognosezeitraum dürfte sich diese heterogene Entwicklung fortsetzen, denn für den Wohnbau sind die Rahmenbedingungen insgesamt günstig, während die Perspektiven für den Tiefbau und für die Bauinvestitionen der Unternehmen gedämpft sind.

Der Wohnbau profitiert von der Einkommensentwicklung, da die Beschäftigung weiter zunimmt und die Realeinkommen durch die relativ hohen Lohnabschlüsse des vergangenen Jahres und die rückläufige Inflation gestützt werden. Die Finanzierungsbedingungen bleiben günstig. Ähnlich wie bei Unternehmenskrediten, sind die Zinsen für Wohnbaukredite in den letzten Monaten leicht gesunken. Gemäß der Umfrage unter Banken wurden die Kreditrichtlinien für Wohnbaufinanzierungen im ersten Quartal 2012 nicht verändert, und auch für das zweite Quartal erwarten die Banken keine Veränderung. Darüber hinaus veranlassen das niedrige Zinsniveau und die Unsicherheit bezüglich der europäischen Staatsschuldenkrise viele Investoren dazu, ihre Portfolios zulasten von Finanzanlagen und zugunsten von Anlagen auf den Immobilienmärkten umzuschichten. Zudem dürfte die Wohnbevölkerung in Österreich in den nächsten Jahren weiter steigen. Alles in allem ist damit zu rechnen, dass sich der Wohnbau im Prognosezeitraum positiv entwickelt. Dies signalisieren auch die Baugenehmigungen.

Die Bauinvestitionen der Unternehmen dürften bis zum Herbst vor dem Hintergrund der Konjunkturdelle nur wenig Dynamik entfalten. Erst gegen Jahresende und im kommenden Jahr kann im Einklang mit der erwarteten Konjunkturbelebung wieder mit verstärkten Investitionen in Fabrik- und Bürogebäude gerechnet werden. Stützend wirken auch hier die günstigen Finanzierungsbedingungen. Angesichts der notwendigen Budgetkonsolidierung entwickeln sich die öffentlichen Investitionen, die vor allem im Tiefbau getätigt werden, sehr schwach. Insgesamt werden die realen Bauinvestitionen in diesem Jahr wohl um 1 % und im kommenden Jahr um 1.5 % ausgeweitet.

Mit einer Zunahme um 2.8 % stieg der Deflator der Bauinvestitionen im ersten Quartal 2012 ebenso stark wie im zweiten Halbjahr 2011. Die Baupreise waren im Hochbau und im Tiefbau jeweils um 2.6 % höher als im ersten Jahresviertel 2011. Auch im zweiten Quartal dürften die Baukosten deutlich gestiegen sein. Eine wichtige Komponente der Baukostenentwicklung stellten die Kollektivvertragsabschlüsse einiger baurelevanter Branchen dar. Die Materialkosten wiesen hingegen gemäßigte Wachstumsraten auf. Eine Ausnahme bildete weiterhin Bitumen, dessen Preis im Vorjahresvergleich einen deutlich erhöhten Anstieg aufwies. Der in der jüngeren Vergangenheit beobachtete Rückgang des Ölpreises dürfte dazu führen, dass sich der Auftrieb der Baupreise in den nächsten Monaten abschwächt. Insgesamt erwartet das Institut, dass der Preisindex der Bauinvestitionen heuer um 2.5 % und 2013 um 2.2 % steigen wird.

Für die **Bruttoanlageinvestitionen** (d.h. die Summe aus Ausrüstungs- und Bauinvestitionen) ergibt die Prognose einen Anstieg um 1 % im laufenden bzw. 2 % im kommenden Jahr. Im zweiten Halbjahr

2011 haben die Unternehmen die Produktion anscheinend nicht in vollem Umfang an die rückläufige Nachfrage angepasst, sodass die Lagerbestände kräftig gestiegen sind. Dies führte dazu, dass die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) im Jahresdurchschnitt um 13.6 % ausgeweitet wurden, während die Bruttoanlageinvestitionen, also die Bruttoinvestitionen ohne Lagerbestandsveränderungen, lediglich um 5.4 % expandierten. Aufgrund des zumindest zum Teil wohl nicht geplanten Lageraufbaus im vergangenen Jahr sowie der temporären Nachfrageschwäche dürften die Unternehmen ihre Lagerbestände in diesem Jahr etwas reduzieren. Alles in allem dürften die realen Bruttoinvestitionen somit im laufenden Jahr um 1.1 % zurückgehen und 2013 um 2.3 % steigen.

Im Prognosezeitraum ist die Lage der **öffentlichen Haushalte** von den Anfang des Jahres beschlossenen Konsolidierungsmaßnahmen geprägt. Gegenüber 2011 wird die Defizitquote heuer um 0.3 Prozentpunkte auf 2.9 % zulegen. Der Anstieg liegt hauptsächlich in Einmalmaßnahmen zur Bankenhilfe begründet. Während Zuschüsse für die ÖVAG teilweise durch die Vorwegbesteuerung der Pensionskassen gegenfinanziert werden, müssen Hilfen für die KA Finanz unkompensiert dem Jahr 2012 zugerechnet werden. Obwohl einzelne Konsolidierungsmaßnahmen schon 2012 in Kraft getreten sind, wird ein Großteil erst ab 2013 wirksam. Nach Einschätzung des Instituts wird dadurch die Defizitquote 2013 auf 2.1 % sinken und damit dem geplanten Defizitpfad der Bundesregierung folgen. Unsicherheit besteht jedoch bezüglich der budgetären Konsequenzen möglicher unvorhersehbarer Mehrausgaben für weitere Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen und ob diese in vollem Ausmaß gegenfinanziert werden können.

Die Steuereinnahmen konnten in den ersten Monaten dieses Jahres aufgrund der soliden Konjunkturlage im ersten Quartal gegenüber dem Vergleichszeitraum 2011 nochmals gesteigert werden. Der Anstieg wird jedoch im weiteren Jahresverlauf im Einklang mit der Konjunktorentwicklung etwas geringer ausfallen. Die Einnahmen aus der Lohn- und Einkommenssteuer werden aufgrund der guten Beschäftigungslage auch 2013 steigen. Aufgrund des geringeren Lohnsummenwachstums wird sich der Anstieg jedoch trotz zusätzlicher Konsolidierungsmaßnahmen (erweiterte Besteuerung von Immobilienveräußerungsverkäufen und Solidarbeitrag) etwas verlangsamen. Ein ähnliches Bild wird für die Entwicklung der Sozialversicherungsbeiträge erwartet, während die Einnahmen aus Produktionsabgaben aufgrund der besseren Konjunkturlage und der Schließung einiger Steuerlücken sogar stärker als 2012 wachsen werden.

Der nominelle öffentliche Konsum wird im Jahr 2012 um 3.1 % ausgeweitet, 2013 aufgrund der Einsparungsmaßnahmen im öffentlichen Dienst jedoch mit 0.9 % bedeutend geringer steigen. Real wird der öffentliche Konsum um 0.5 % – und damit etwas stärker als 2011 – wachsen, bevor er 2013 stagnieren wird. Aufgrund der beschlossenen geringeren Pensionsanpassungen wird das Wachstum der monetären Transfers 2013 ebenfalls moderater ausfallen.

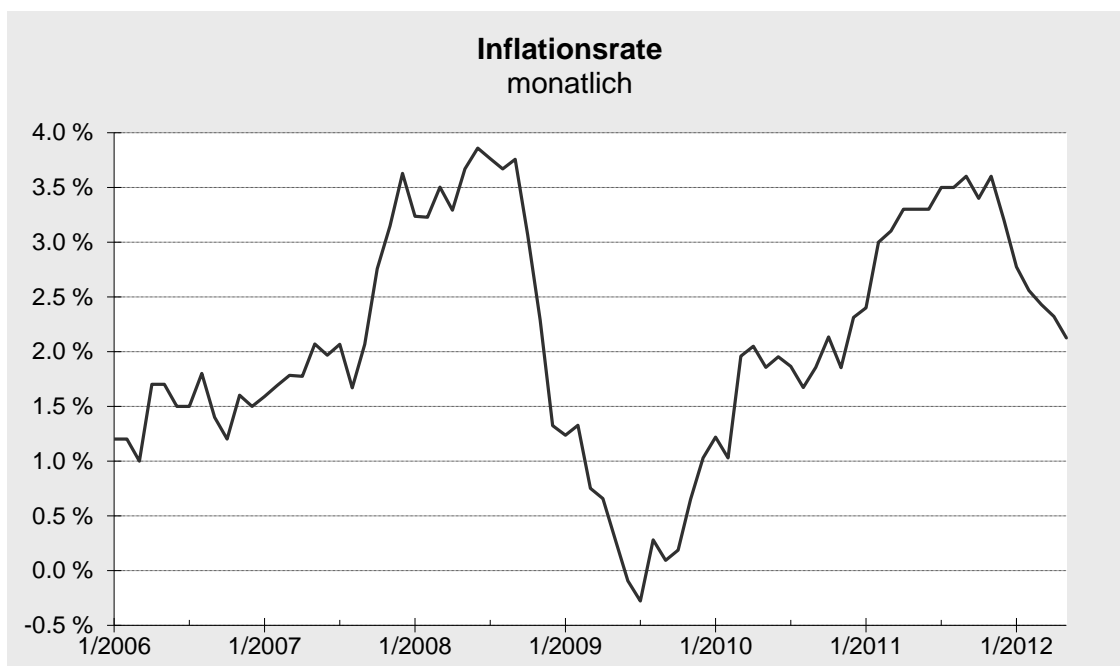
Das Institut begrüßt die Konsolidierungsanstrengungen der Regierung, betont jedoch, dass die Konkretisierung der Maßnahmen zur Konsolidierung der subnationalen Gebietskörperschaften und des Gesundheitsbereichs noch ausständig sind. Darüber hinaus betont das Institut, dass weitere struk-

turelle Maßnahmen in den Bereichen Pensionen, Gesundheit, Pflege und Verwaltung für eine nachhaltige Rückführung der Staatsschulden unerlässlich sind.

Nach den vorliegenden Daten der VGR sind die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** im vergangenen Jahr um 2.7 % gestiegen. Die Tariflöhne legten im Jahresdurchschnitt um insgesamt 2 % zu, wobei der Anstieg im Laufe des Jahres zunahm. Dies war nicht zuletzt auch der guten Konjunkturlage geschuldet. Die Reallöhne sanken hingegen aufgrund der hohen Inflation um 0.2 %.

Die Lohnabschlüsse im Herbst des Vorjahres kamen bei Lohnsteigerungen zwischen 3 % und 4.2 % zu liegen. Als Folge erhöhte sich der Anstieg der Tariflöhne im ersten Quartal dieses Jahres auf 3.4 %, das Wachstum der Effektivlöhne stieg hingegen nur auf 2.7 %. Diese zunehmend negative Lohndrift, also das Zurückbleiben der Effektivverdienste hinter den Kollektivvertragslöhnen, die seit dem vierten Quartal 2011 zu beobachten war, entspricht historischen Erfahrungen in einem Konjunkturabschwung. Für 2012 geht das Institut von einer Beschleunigung des Wachstums der Arbeitnehmerentgelte auf 2.8 % aus. Aufgrund der nachlassenden Dynamik bei den Verbraucherpreisen dürfte dies zu einem Anstieg der Reallöhne um 0.6 % führen.

Die Dynamik der **Inflationsrate** war im vergangenen Jahr einerseits von der Entwicklung der internationalen Rohstoffpreise und andererseits von der guten Konjunkturlage im Inland bestimmt. So blieb die Inflationsrate im Jahresverlauf hartnäckig über der 3-Prozent-Marke. Im Dezember 2011 begann die Inflationsrate schließlich zu sinken und betrug im Mai 2012 lediglich 2.1 %. Für den weiteren Jahresverlauf sind aufgrund der internationalen Konjunktorentwicklung von den Rohstoffpreisen kaum Impulse zu erwarten, der Preisauftrieb dürfte weiter nachlassen. Das Institut geht deshalb von einer jahresdurchschnittlichen Inflationsrate von 2.1 % im Jahr 2012 aus. Für das kommende Jahr sind ebenfalls keine weiteren preistreibenden Effekte von den internationalen Rohstoffmärkten zu erwarten und die Inlandskonjunktur dürfte sich nur langsam beleben. 2013 werden daher die Verbraucherpreise um 2 % steigen.



Quelle: Statistik Austria

Die aktuelle Konjunkturschwäche hinterlässt nur geringe Spuren am Arbeitsmarkt. Trotz der mäßigen Wirtschaftsdynamik legt die Beschäftigung noch deutlich zu und das Arbeitskräfteangebot weitet sich aus. Insgesamt gesehen steigt damit die Zahl der Arbeitssuchenden etwas an. Für die Jahre 2012 und 2013 erwartet das Institut weiterhin eine Arbeitslosenquote von 7 %. Dieser Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass die Unternehmen den gesamtwirtschaftlichen Rückgang der Arbeitsproduktivität, wie schon in der Krise 2009, in Kauf nehmen.

Im ersten Halbjahr 2012 expandierte die Beschäftigung äußerst kräftig. So lag die Zahl der **Aktiv-Beschäftigten** im Mai noch um 52,000 Personen bzw. 1.6 % über dem Vergleichsmonat des Vorjahres. Dabei konnten beide Geschlechter im gleichen Ausmaß am Beschäftigungsanstieg partizipieren. Die am 1. Mai des Vorjahres erfolgte Öffnung des heimischen Arbeitsmarkts für die 10 neuen EU-Mitgliedsländer trug wesentlich zum Beschäftigungsanstieg bei. Im Vorjahresvergleich nahm die Beschäftigung aus diesen Staaten um knapp 30,000 Personen zu.

Rund 35,000 der neuen Jobs entstanden im Mai im Dienstleistungssektor, aber auch in der Sachgüterproduktion (12,500) und am Bau (3,500) hat die Zahl der Arbeitsplätze im Vorjahresvergleich zugenommen. Die stärksten Zuwächse im Sachgüterbereich verzeichneten die Branchen Maschinen und Fahrzeugbau (7,500), Metall (3,200) sowie Elektro/Elektronik (1,700). Im Dienstleistungssektor expandierten insbesondere die Branchen Beherbergungs- und Gaststättenwesen (9,700), öffentliche Verwaltung inklusive Gesundheits- und Sozialwesen (8,000) sowie der Handel (7,900). Im Bereich der Arbeitskräfteüberlassung hingegen stagnierte die Beschäftigung weiterhin.

Aufgrund der Entwicklung in den letzten Monaten kann das Institut die Beschäftigtenprognose für 2012 anheben. Für den Jahresdurchschnitt wird nunmehr von einem Beschäftigungsanstieg von 1.2 % ausgegangen. Für nächstes Jahr wird weiterhin eine Beschäftigungszunahme um 0.7 % erwartet. Diese Prognose impliziert, dass die Arbeitsproduktivität nach einem Rückgang heuer im nächsten Jahr nur verhalten zulegt.

### Arbeitsmarktentwicklung 2012

	Jänner bis Mai (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	53,142	1.6 %
Männer	29,180	1.6 %
Frauen	23,962	1.5 %
Aktiv-Beschäftigte*	56,240	1.7 %
Primärer Sektor	1,058	1.7 %
Sachgüterproduktion	10,327	1.8 %
Bau	2,716	1.2 %
Dienstleistungssektor	42,687	1.8 %
Arbeitslose	12,533	4.8 %
Männer	8,356	5.4 %
Frauen	4,176	3.9 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

\* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienster mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis

Die Abschwächung der Konjunktur schlägt sich in einem Anstieg der vorgemerkten **Arbeitslosen** nieder. Im Mai lag ihre Zahl um knapp 10,000 Personen bzw. 4.4 % über dem Vorjahresniveau. Im weiteren Jahresverlauf ist mit keiner signifikanten Arbeitsmarkterholung zu rechnen, sodass das Institut weiterhin von einer Arbeitslosenzahl von knapp 260,000 Personen im Jahresdurchschnitt 2012 ausgeht. Im kommenden Jahr könnten aufgrund der Konjunkturerholung die Arbeitslosenzahlen stagnieren.

Aufgrund der guten Beschäftigungsentwicklung wird trotz des Konjunkturerinbruchs nur ein leichter Anstieg der Arbeitslosenquote (gemäß nationaler Definition) von 6.7 % auf 7 % erwartet. 2013 sollte die Quote auf diesem Niveau verharren. Ausgehend von 4.2 % im Vorjahr, sollte die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Berechnungsmethode 2012 auf 4.4 % ansteigen und 2013 auf diesem Wert bleiben.

Im internationalen Vergleich hat der Wirtschaftseinbruch 2008/2009 kaum Spuren am österreichischen Arbeitsmarkt hinterlassen. Laut den vorliegenden Daten scheint auch die gegenwärtige Konjunkturschwäche nur einen vergleichsweise geringen negativen Effekt auf den Arbeitsmarkt auszuüben.

Weiterhin ist eine hohe Flexibilität am Arbeitsmarkt (etwa Anpassung der Arbeitsstunden, Lohnsetzung usw.) zu konstatieren. Längerfristig gesehen sind aber Maßnahmen erforderlich, damit das positive Bild erhalten bleibt. Aufgrund der Alterung der Gesellschaft muss das faktische Pensionsantrittsalter angehoben werden. Die Umsetzung von Maßnahmen, die darauf abzielen, die Gesundheit der Arbeitnehmer zu erhöhen (Prävention) bzw. den Übertritt in die Invaliditätspension zu verhindern, sind daher notwendig. Bei der Integration von Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten in den Arbeitsmarkt bestehen weiterhin Defizite. Hierbei wäre es effizient, bei der Bildungspolitik anzusetzen. Durch rechtzeitige Interventionen (etwa durch die Frühförderung von Kindern aus bildungsfernen Schichten) könnte das Entstehen von Arbeitsmarktproblemen bekämpft werden. Aus standortpolitischer Sicht wären auch Maßnahmen zur Hebung der Attraktivität von Österreich als Einwanderungsland für hochqualifizierte Migranten überlegenswert.





## 5. Monetäre Prognose

Im ersten Quartal sind die Leitzinsen im Euroraum konstant geblieben, womit der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte seit Dezember 2011 1 % beträgt. Die Inflation im Euroraum, gemessen am Anstieg des HVPI, liegt seit Ende 2010 über der 2-Prozent-Marke. In den vergangenen Monaten ist sie allerdings zurückgegangen und betrug im März, April und Mai 2.7 %, 2.6 % bzw. 2.4 %. Dieser Rückgang ist maßgeblich durch die Verlangsamung des Preisanstiegs bei Energie und Rohstoffen bestimmt. Angesichts der angespannten wirtschaftlichen Situation in einigen Ländern des Euroraums erwartet das Institut, dass die Leitzinsen in der Prognoseperiode nicht angehoben werden.

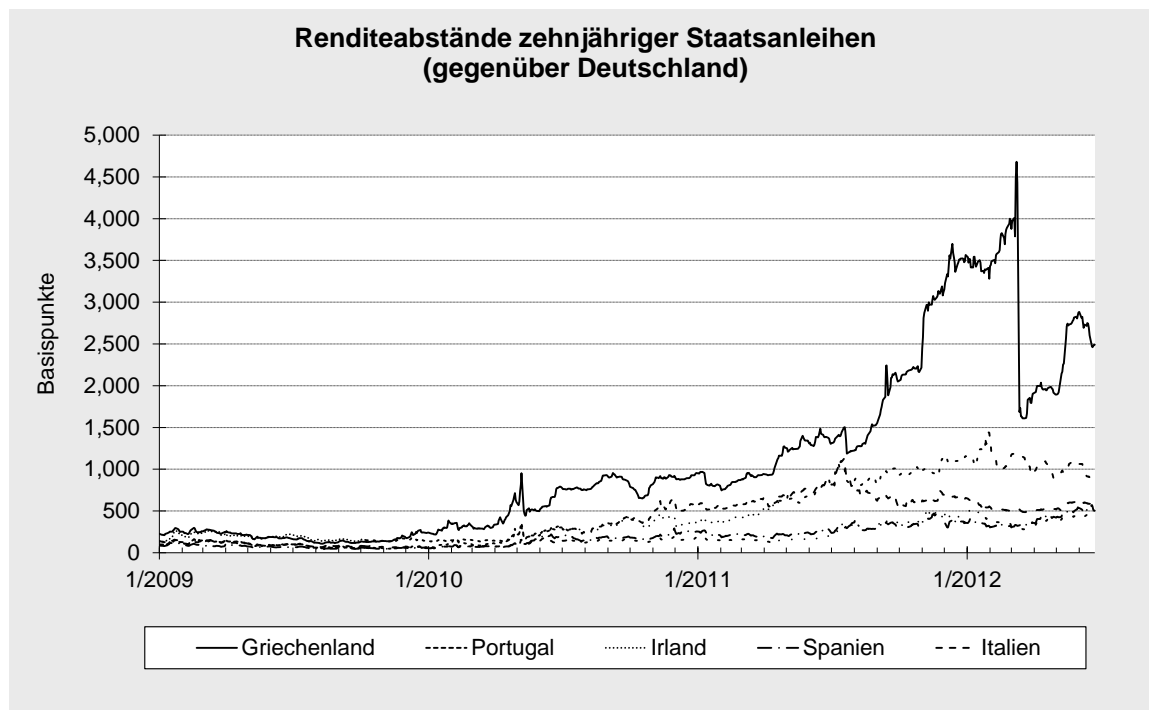
Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2009	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
Ende 2010	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
Ende 2011	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
22.6.2012	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1

Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

Das gegenseitige Misstrauen der europäischen Banken ist weiterhin groß. Dies ist beispielsweise an der Differenz zwischen unbesicherten und besicherten Interbankzinsen abzulesen, welche als Maß für das Risiko und die Liquidität am Interbankenmarkt gilt. Zu Beginn 2011 betrug der Aufschlag für 3-Monats-Interbankzinsen 50 Basispunkte, Ende 2011 lag er bei 120 Basispunkten und Mitte Juni 2012 betrug er 56 Basispunkte. Im Zeitraum 1999 bis 2006 hatte dieser Aufschlag durchschnittlich 15 Basispunkte betragen. Das gegenwärtig hohe Niveau bedeutet, dass Banken in verstärktem Ausmaß die Möglichkeiten der EZB in Anspruch nehmen, Geld anzulegen bzw. aufzunehmen. Dies spiegelt sich auch in den Volumina der Refinanzierungsgeschäfte wider. Die EZB führt ihre Sondermaßnahmen zur Erhaltung der Liquidität im Bankensektor sowie zur Stabilisierung der Finanzmärkte fort. Ende 2011 wurde beispielsweise zusätzlich die Möglichkeit zu nationalen Maßnahmen hinsichtlich einer Erleichterung der Hinterlegung von Kreditforderungen geschaffen, die von einigen Ländern des Euroraums, darunter Österreich, genutzt wurde. Banken in den betreffenden Ländern können somit seit Februar Kreditforderungen mit einer Bonität von unterhalb der Bonitätsstufe 3 im Rahmenwerk für Bonitätsbeurteilungen im Eurosystem – dies ist die einheitliche euroraumweite Mindestbonität – als Sicherheiten für geldpolitische Operationen verwenden.

Die Staatsschuldenkrise im Euroraum ist nach wie vor nicht überwunden. Das Vertrauen der Märkte in die Erfüllung der Verbindlichkeiten einiger Länder und in eine nachhaltige Konsolidierung der öffentlichen Finanzen ist weiter gering – und die Renditen der jeweiligen Staatsanleihen sind entsprechend hoch. Deutsche Bundesanleihen gelten immer noch als die sichersten und liquidesten, was den Druck auf die Renditen deutscher Papiere groß hält. Die Risikoaufschläge der Staatsanleihen von Spanien

und Italien sind im vergangenen Quartal wieder gestiegen, die Renditen anderer Länder sind hoch geblieben (siehe Grafik).



Quelle: Thomson Reuters Datastream

In Österreich sind die Renditen für Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren vom ersten auf das zweite Quartal um rund 50 Basispunkte gesunken, in Deutschland sind sie um etwa 40 Basispunkte zurückgegangen. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren wiesen im abgelaufenen Quartal eine durchschnittliche Rendite von 2.4 % auf, deutsche Bundesanleihen der gleichen Laufzeit rentierten zu durchschnittlich 1.5 %. Diese Renditen sind ungewöhnlich niedrig und können primär durch die große Unsicherheit, die damit verbundene hohe Risikoaversion der Anleger und die daraus resultierende Konzentration auf sichere Anlagen erklärt werden. Das Institut rechnet damit, dass die Unsicherheit auf den Finanzmärkten nur langsam abklingt und damit das Rendite-niveau von Staatsanleihen in den stabilen Euroraum-Ländern relativ niedrig bleibt. Für 2012 und 2013 wird für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine durchschnittliche Rendite von 2.6 % bzw. 3.1 % prognostiziert.

Die Interbankzinsen sind im abgelaufenen Quartal im Durchschnitt leicht zurückgegangen, auch in Folge der anhaltenden liquiditätsfördernden Maßnahmen durch die EZB. Der 3-Monats-Euribor wurde im zweiten Quartal des laufenden Jahres zu durchschnittlich 0.7 % quotiert, was einem Rückgang im Vergleich zum Vorquartal von rund 30 Basispunkten entspricht. Im Prognosezeitraum erwartet das Institut weitgehend konstante Geldmarktzinsen. Die Prognose für den jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor beträgt 0.8 % bzw. 0.9 %.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte hat der Euro gegenüber dem US-Dollar im zweiten Quartal des laufenden Jahres um rund 2 % abgewertet. Im Quartalsdurchschnitt betrug der Wechselkurs 1.28 USD/EUR. Für 2012 und 2013 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von 1.27 bzw. 1.24 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2012 und 2013 fällt wie folgt aus. Die Sichteinlagen sollten um 11.5 % bzw. 8 % steigen, die Termineinlagen um 7.2 % zurückgehen bzw. um 1.1 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut ein jahresdurchschnittliches Wachstum um 1.5 % bzw. 0.6 %. Das Kreditvolumen sollte um 1.3 % bzw. 1.5 % ausgeweitet werden.



TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	254.243 3.7%	263.665 3.7%	267.347 1.4%	257.161 -3.8%	263.113 2.3%	270.898 3.0%	273.178 0.8%	277.902 1.7%
BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	259.034 5.6%	274.020 5.8%	282.746 3.2%	274.818 -2.8%	286.197 4.1%	300.241 4.9%	309.165 3.0%	319.756 3.4%
DEFLATOR DES BIP (2005=100)	101.884 1.9%	103.927 2.0%	105.760 1.8%	106.866 1.0%	108.773 1.8%	110.832 1.9%	113.173 2.1%	115.061 1.7%
VERBRAUCHERPREISINDEX (2010=100)	92.694 1.5%	94.703 2.2%	97.717 3.2%	98.174 0.5%	100.000 1.9%	103.300 3.3%	105.469 2.1%	107.579 2.0%
ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	39.830 3.0%	41.018 3.0%	42.178 2.8%	43.182 2.4%	43.864 1.6%	45.039 2.7%	46.301 2.8%	47.227 2.0%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV- BESCHÄFTIGTE IN 1000 PERSONEN	3141.716 1.7%	3206.814 2.1%	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3363.205 1.2%	3386.747 0.7%
ARBEITLOSQUOTE NAT. DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6.855 -0.464	6.287 -0.568	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	6.962 0.237	6.957 -0.005

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALLEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
PRIVATER KONSUM	0.972	0.424	0.420	-0.162	1.108	0.283	0.462	0.617
EIGENKONSUM NON-PROFIT	0.030	0.055	0.020	0.016	0.067	-0.001	0.016	0.022
ÖFFENTLICHER KONSUM	0.495	0.381	0.789	0.046	-0.034	0.055	0.091	0.000
INVESTITIONEN	0.364	1.495	-0.418	-2.628	0.733	2.804	-0.241	0.513
AUSRÜSTUNGEN	0.258	0.556	0.022	-0.918	0.355	0.840	0.100	0.251
BAUTEN	-0.141	0.207	0.116	-0.847	-0.311	0.244	0.101	0.152
STATISTISCHE DIFFERENZ	0.259	-0.037	-0.262	0.225	-0.197	-0.473	0.011	0.011
EXPORTE I.W.S.	4.163	4.958	0.823	-8.422	4.338	4.159	1.858	3.389
WAREN	2.831	4.032	0.124	-7.084	4.015	3.175	1.362	2.703
Dienstleistungen	1.332	0.917	0.706	-1.334	0.344	0.981	0.500	0.688
IMPORTE I.W.S.	-2.613	-3.570	0.024	7.115	-3.700	-3.868	-1.355	-2.823
WAREN	-2.130	-3.550	0.032	6.122	-3.383	-3.164	-1.138	-2.425
Dienstleistungen	-0.483	-0.013	-0.007	0.992	-0.341	-0.707	-0.218	-0.400
BRUTTOINLANDSPRODUKT	3.670	3.706	1.396	-3.810	2.315	2.959	0.842	1.729

TAB. 1/3: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
INVESTITIONSQUOTE	21.249	21.223	21.069	20.075	19.636	20.093	20.125	20.172
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.663	-0.026	-0.154	-0.993	-0.439	0.457	0.032	0.047
ARBEITSLOSENQUOTE EU DEF.	4.7	4.4	3.8	4.8	4.4	4.2	4.4	4.4
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.5	-0.3	-0.6	1.0	-0.4	-0.2	0.2	0.0
REALZINSSATZ	1.912	2.288	2.476	2.874	1.375	1.387	0.528	1.462
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.591	0.377	0.188	0.398	-1.499	0.012	-0.860	0.935
REALLÖHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	38.967 0.8%	39.173 0.5%	39.454 0.7%	40.185 1.9%	39.981 -0.5%	39.893 -0.2%	40.127 0.6%	40.166 0.1%
ARBEITSPRODUKTIVITÄT JE AKTIV BESCH.	8.093 2.0%	8.222 1.6%	8.143 -1.0%	7.951 -2.4%	8.071 1.5%	8.151 1.0%	8.123 -0.4%	8.206 1.0%
ÖFF. DEFIZIT MAASTRICHT IN PROZENT DES BIP	-1.5 0.2	-0.9 0.7	-0.9 -0.1	-4.1 -3.2	-4.5 -0.4	-2.6 1.9	-2.9 -0.3	-2.1 0.8
ABSOLUTE DIFFERENZEN								

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
PRIVATER KONSUM	136.777 4.1%	141.245 3.3%	145.390 2.9%	145.678 0.2%	151.862 4.2%	157.117 3.5%	162.019 3.1%	167.078 3.1%
EIGENKONSUM NON-PROFIT	3.531 1.7%	3.726 5.5%	3.865 3.7%	4.030 4.3%	4.254 5.6%	4.340 2.0%	4.475 3.1%	4.622 3.3%
ÖFFENTLICHER KONSUM	47.338 5.0%	49.399 4.4%	52.758 6.8%	54.510 3.3%	55.440 1.7%	56.600 2.1%	58.362 3.1%	58.887 0.9%
BRUTTOINVESTITIONEN	57.831 3.8%	63.387 9.6%	64.455 1.7%	57.791 -10.3%	61.938 7.2%	72.275 16.7%	72.858 0.8%	75.811 4.1%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	25.373 3.9%	27.150 7.0%	27.672 1.9%	25.285 -8.6%	26.875 6.3%	29.798 10.9%	30.397 2.0%	31.546 3.8%
BAUINVESTITIONEN	29.842 1.8%	31.622 6.0%	33.469 5.8%	31.614 -5.5%	31.762 0.5%	33.583 5.7%	34.766 3.5%	36.064 3.7%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.448 0.644	0.563 0.115	0.004 -0.559	-0.245 -0.249	0.373 0.618	0.528 0.155	0.517 -0.010	0.517 0.000
INLANDSNACHFRAGE	245.925 4.4%	258.320 5.0%	266.472 3.2%	261.763 -1.8%	273.867 4.6%	290.859 6.2%	298.232 2.5%	306.915 2.9%
EXPORTE I.W.S.	145.996 10.6%	161.397 10.5%	167.573 3.8%	138.564 -17.3%	154.465 11.5%	171.898 11.3%	180.850 5.2%	194.672 7.6%
IMPORTE I.W.S.	132.887 8.7%	145.697 9.6%	151.299 3.8%	125.509 -17.0%	142.134 13.2%	162.516 14.3%	169.917 4.6%	181.831 7.0%
B I P ZU MARKTPREISEN	259.034 5.6%	274.020 5.8%	282.746 3.2%	274.818 -2.8%	286.197 4.1%	300.241 4.9%	309.165 3.0%	319.756 3.4%



TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
PRIVATER KONSUM	133.814 1.8%	134.894 0.8%	136.001 0.8%	135.567 -0.3%	138.417 2.1%	139.162 0.5%	140.415 0.9%	142.100 1.2%
EIGENKONSUM NON-PROFIT	3.546 2.1%	3.687 4.0%	3.739 1.4%	3.781 1.1%	3.954 4.6%	3.952 -0.1%	3.995 1.1%	4.055 1.5%
ÖFFENTLICHER KONSUM	46.282 2.7%	47.251 2.1%	49.331 4.4%	49.453 0.2%	49.365 -0.2%	49.509 0.3%	49.757 0.5%	49.757 0.0%
BRUTTOINVESTITIONEN	56.590 1.6%	60.390 6.7%	59.288 -1.8%	52.262 -11.9%	54.147 3.6%	61.524 13.6%	60.870 -1.1%	62.272 2.3%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	25.044 2.6%	26.458 5.6%	26.517 0.2%	24.063 -9.3%	24.977 3.8%	27.188 8.9%	27.460 1.0%	28.146 2.5%
BAUINVESTITIONEN	28.980 -1.2%	29.507 1.8%	29.813 1.0%	27.549 -7.6%	26.750 -2.9%	27.391 2.4%	27.665 1.0%	28.080 1.5%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.439 0.634	0.344 -0.095	-0.346 -0.690	0.256 0.602	-0.251 -0.507	-1.495 -1.244	-1.466 0.030	-1.436 0.030
INLANDSNACHFRAGE	240.671 2.2%	246.579 2.5%	248.008 0.6%	240.890 -2.9%	245.430 1.9%	252.733 3.0%	253.671 0.4%	256.867 1.3%
EXPORTE I.W.S.	142.245 7.7%	154.850 8.9%	157.019 1.4%	134.504 -14.3%	145.659 8.3%	156.603 7.5%	161.636 3.2%	170.895 5.7%
IMPORTE I.W.S.	128.673 5.2%	137.750 7.1%	137.685 0.0%	118.663 -13.8%	128.178 8.0%	138.357 7.9%	142.028 2.7%	149.740 5.4%
B I P ZU MARKTPREISEN	254.243 3.7%	263.665 3.7%	267.347 1.4%	257.161 -3.8%	263.113 2.3%	270.898 3.0%	273.178 0.8%	277.902 1.7%

TAB. 4: PREISINDIZES (2005 = 100)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
PRIVATER KONSUM	102.214 2.2%	104.708 2.4%	106.904 2.1%	107.458 0.5%	109.713 2.1%	112.902 2.9%	115.386 2.2%	117.578 1.9%
ÖFFENTLICHER KONSUM	102.282 2.3%	104.545 2.2%	106.946 2.3%	110.224 3.1%	112.306 1.9%	114.322 1.8%	117.294 2.6%	118.350 0.9%
BRUTTOINVESTITIONEN	102.193 2.2%	104.964 2.7%	108.715 3.6%	110.580 1.7%	114.389 3.4%	117.474 2.7%	119.695 1.9%	121.742 1.7%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	101.316 1.3%	102.615 1.3%	104.358 1.7%	105.079 0.7%	107.599 2.4%	109.600 1.9%	110.696 1.0%	112.080 1.3%
BAUINVESTITIONEN	102.974 3.0%	107.167 4.1%	112.262 4.8%	114.755 2.2%	118.740 3.5%	122.602 3.3%	125.667 2.5%	128.432 2.2%
INLANDSNACHFRAGE	102.183 2.2%	104.762 2.5%	107.445 2.6%	108.665 1.1%	111.586 2.7%	115.086 3.1%	117.566 2.2%	119.484 1.6%
EXPORTE I.W.S.	102.637 2.6%	104.228 1.6%	106.721 2.4%	103.018 -3.5%	106.045 2.9%	109.767 3.5%	111.888 1.9%	113.914 1.8%
IMPORTE I.W.S.	103.275 3.3%	105.770 2.4%	109.887 3.9%	105.769 -3.7%	110.888 4.8%	117.462 5.9%	119.636 1.9%	121.431 1.5%
B I P ZU MARKTPREISEN	101.884 1.9%	103.927 2.0%	105.760 1.8%	106.866 1.0%	108.773 1.8%	110.832 1.9%	113.173 2.1%	115.061 1.7%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
WARENEXPORTE	106.505 10.6%	118.724 11.5%	121.411 2.3%	97.043 -20.1%	111.319 14.7%	124.810 12.1%	131.443 5.3%	142.169 8.2%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	28.034 15.0%	30.733 9.6%	33.209 8.1%	29.220 -12.0%	30.646 4.9%	34.286 11.9%	36.543 6.6%	39.231 7.4%
REISEVERKEHR	11.457 0.5%	11.941 4.2%	12.953 8.5%	12.302 -5.0%	12.499 1.6%	12.803 2.4%	12.864 0.5%	13.272 3.2%
EXPORTE I.W.S.	145.996 10.6%	161.397 10.5%	167.573 3.8%	138.564 -17.3%	154.465 11.5%	171.898 11.3%	180.850 5.2%	194.672 7.6%
WARENIMPORTE	106.118 9.1%	117.654 10.9%	122.268 3.9%	99.370 -18.7%	114.535 15.3%	131.772 15.0%	138.103 4.8%	148.235 7.3%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	20.323 8.8%	21.554 6.1%	22.577 4.7%	19.449 -13.9%	20.919 7.6%	24.055 15.0%	25.024 4.0%	26.619 6.4%
REISEVERKEHR	6.445 2.7%	6.489 0.7%	6.454 -0.5%	6.690 3.7%	6.681 -0.1%	6.690 0.1%	6.790 1.5%	6.978 2.8%
IMPORTE I.W.S.	132.887 8.7%	145.697 9.6%	151.299 3.8%	125.509 -17.0%	142.134 13.2%	162.516 14.3%	169.917 4.6%	181.831 7.0%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
WARENEXPORTE	103.202 7.2%	113.454 9.9%	113.781 0.3%	94.842 -16.6%	105.166 10.9%	113.521 7.9%	117.210 3.3%	124.595 6.3%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	27.722 13.7%	29.617 6.8%	30.888 4.3%	27.906 -9.7%	28.691 2.8%	31.569 10.0%	33.068 4.8%	34.804 5.3%
REISEVERKEHR	11.321 -0.7%	11.756 3.8%	12.347 5.0%	11.763 -4.7%	11.864 0.9%	11.568 -2.5%	11.423 -1.3%	11.566 1.3%
EXPORTE I.W.S.	142.245 7.7%	154.850 8.9%	157.019 1.4%	134.504 -14.3%	145.659 8.3%	156.603 7.5%	161.636 3.2%	170.895 5.7%
WARENIMPORTE	102.530 5.4%	111.556 8.8%	111.472 -0.1%	95.104 -14.7%	103.804 9.1%	112.128 8.0%	115.211 2.8%	121.836 5.8%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	19.897 6.5%	20.087 1.0%	20.305 1.1%	17.519 -13.7%	18.501 5.6%	20.663 11.7%	21.283 3.0%	22.304 4.8%
REISEVERKEHR	6.245 -0.5%	6.089 -2.5%	5.889 -3.3%	6.024 2.3%	5.919 -1.7%	5.616 -5.1%	5.588 -0.5%	5.658 1.3%
IMPORTE I.W.S.	128.673 5.2%	137.750 7.1%	137.685 0.0%	118.663 -13.8%	128.178 8.0%	138.357 7.9%	142.028 2.7%	149.740 5.4%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2005 = 100)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
WARENEXPORTE	103.200 3.2%	104.645 1.4%	106.706 2.0%	102.321 -4.1%	105.851 3.5%	109.944 3.9%	112.143 2.0%	114.106 1.8%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	101.128 1.1%	103.765 2.6%	107.512 3.6%	104.705 -2.6%	106.815 2.0%	108.608 1.7%	110.508 1.8%	112.718 2.0%
REISEVERKEHR	101.200 1.2%	101.572 0.4%	104.904 3.3%	104.585 -0.3%	105.351 0.7%	110.677 5.1%	112.614 1.8%	114.754 1.9%
EXPORTE I.W.S.	102.637 2.6%	104.228 1.6%	106.721 2.4%	103.018 -3.5%	106.045 2.9%	109.767 3.5%	111.888 1.9%	113.914 1.8%
WARENIMPORTS	103.500 3.5%	105.466 1.9%	109.685 4.0%	104.486 -4.7%	110.337 5.6%	117.519 6.5%	119.869 2.0%	121.668 1.5%
IMPORTS VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	102.140 2.1%	107.303 5.1%	111.192 3.6%	111.020 -0.2%	113.068 1.8%	116.416 3.0%	117.580 1.0%	119.344 1.5%
REISEVERKEHR	103.200 3.2%	106.575 3.3%	109.583 2.8%	111.042 1.3%	112.865 1.6%	119.123 5.5%	121.505 2.0%	123.328 1.5%
IMPORTS I.W.S.	103.275 3.3%	105.770 2.4%	109.887 3.9%	105.769 -3.7%	110.888 4.8%	117.462 5.9%	119.636 1.9%	121.431 1.5%
PX/IPM*100	99.382 -0.6%	98.543 -0.8%	97.119 -1.4%	97.399 0.3%	95.633 -1.8%	93.449 -2.3%	93.523 0.1%	93.809 0.3%
TERMS OF TRADE, GESAMT	99.710 -0.3%	99.221 -0.5%	97.284 -2.0%	97.928 0.7%	95.934 -2.0%	93.554 -2.5%	93.554 0.0%	93.785 0.2%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
IMPORTQUOTE, GESAMT	51.301	53.170	53.511	45.670	49.663	54.129	54.960	56.866
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.446	1.870	0.340	-7.841	3.993	4.466	0.831	1.906
IMPORTQUOTE, GÜTER	40.967	42.936	43.243	36.159	40.019	43.889	44.670	46.359
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.289	1.969	0.307	-7.085	3.861	3.869	0.781	1.689
EXPORTQUOTE, GESAMT	56.362	58.900	59.266	50.420	53.971	57.253	58.496	60.882
ABSOLUTE DIFFERENZEN	2.523	2.538	0.366	-8.846	3.551	3.282	1.243	2.385
EXPORTQUOTE, GÜTER	41.116	43.327	42.940	35.312	38.896	41.570	42.516	44.462
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.865	2.211	-0.387	-7.628	3.584	2.674	0.946	1.946

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)  
(BESCHÄFTIGTE VOR 2008 RÜCKVERKETTET)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
ERWERBSFÄHIGE BEVÖLKERUNG	5360.245 0.6%	5376.975 0.3%	5399.674 0.4%	5414.200 0.3%	5429.692 0.3%	5454.072 0.4%	5470.802 0.3%	5482.072 0.2%
ERWERBSQUOTE	72.671 0.5%	73.286 0.8%	74.393 1.5%	74.248 -0.2%	74.358 0.1%	75.211 1.1%	75.978 1.0%	76.381 0.5%
ERWERBSPERSONEN	3895.346 1.1%	3940.580 1.2%	4016.970 1.9%	4019.960 0.1%	4037.420 0.4%	4102.050 1.6%	4156.602 1.3%	4187.240 0.7%
INLÄNDISCHE ERWERBSPERSONEN	3461.555 0.8%	3487.494 0.7%	3541.658 1.6%	3539.515 -0.1%	3537.977 0.0%	3562.561 0.7%	3580.698 0.5%	3596.938 0.5%
AUSLÄNDISCHES ARBEITS- KRÄFTEANGEBOT	433.791 3.4%	453.086 4.4%	475.312 4.9%	480.445 1.1%	499.443 4.0%	539.489 8.0%	575.904 6.8%	590.302 2.5%
SELBSTÄNDIG ERWERBSTÄTIGE	406.500 1.1%	405.700 -0.2%	416.100 2.6%	420.600 1.1%	426.400 1.4%	433.600 1.7%	437.936 1.0%	444.505 1.5%
ARBEITSKRÄFTEANGEBOT	3488.846 1.1%	3534.880 1.3%	3600.870 1.9%	3599.360 0.0%	3611.020 0.3%	3668.450 1.6%	3718.666 1.4%	3742.735 0.6%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV-BESCHÄFTIGTE K(U)G-BEZ., ST-DLU UND PRÄSENZDIENER	3141.716 1.7%	3206.814 2.1%	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3363.205 1.2%	3386.747 0.7%
ARBEITSLOSE	239.174 -5.3%	222.248 -7.1%	212.253 -4.5%	260.309 22.6%	250.782 -3.7%	246.702 -1.6%	258.909 4.9%	260.401 0.6%
ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6.855 -0.464	6.287 -0.568	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	6.962 0.237	6.957 -0.005

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	259.034 5.6%	274.020 5.8%	282.746 3.2%	274.818 -2.8%	286.197 4.1%	300.241 4.9%	309.165 3.0%	319.756 3.4%
ARBEITNEHMER-ENTGELT LT. VGR	125.134 4.7%	131.536 5.1%	138.470 5.3%	139.672 0.9%	142.998 2.4%	149.681 4.7%	155.718 4.0%	159.944 2.7%
BRUTTOBETRIEBSÜBER- SCHUSS/SELBST.EINK	106.757 7.7%	113.534 6.3%	114.589 0.9%	105.265 -8.1%	112.301 6.7%	118.684 5.7%	120.422 1.5%	125.235 4.0%
PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	27.144 1.9%	28.950 6.7%	29.687 2.5%	29.881 0.7%	30.897 3.4%	31.877 3.2%	33.025 3.6%	34.577 4.7%
PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-2.786 17.0%	-3.303 18.6%	-0.562 -83.0%	-1.812 222.3%	-1.515 -16.4%	-1.022 -32.5%	-0.869 -15.0%	-0.869 0.0%
ABSCHREIBUNGEN LT. VGR	39.571 3.9%	41.348 4.5%	43.453 5.1%	44.557 2.5%	46.077 3.4%	47.017 2.0%	48.898 4.0%	50.731 3.8%
NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	216.678 5.8%	229.369 5.9%	238.731 4.1%	228.449 -4.3%	238.606 4.4%	252.202 5.7%	259.398 2.9%	268.156 3.4%
LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-1.983 -4.5%	-1.508 -24.0%	-1.965 30.3%	-2.371 20.6%	-2.628 10.9%	-2.505 -4.7%	-2.555 2.0%	-2.606 2.0%
VERFÜGBARES NETTOEINK. DER VOLKSWIRTSCHAFT	214.695 5.9%	227.861 6.1%	236.766 3.9%	226.078 -4.5%	235.978 4.4%	249.698 5.8%	256.844 2.9%	265.550 3.4%



TAB. 11 : MONETÄRER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
SICHTEINLAGEN	60.682 8.6%	65.863 8.5%	69.205 5.1%	79.801 15.3%	87.993 10.3%	90.119 2.4%	100.483 11.5%	108.522 8.0%
TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	24.453 20.0%	32.759 34.0%	44.861 36.9%	37.546 -16.3%	33.804 -10.0%	36.231 7.2%	33.623 -7.2%	33.993 1.1%
SPAREINLAGEN	138.213 1.5%	142.578 3.2%	150.148 5.3%	158.129 5.3%	156.950 -0.7%	156.367 -0.4%	158.713 1.5%	159.665 0.6%
KREDITVOLUMEN	272.179 5.6%	280.162 2.9%	297.068 6.0%	303.099 2.0%	307.780 1.5%	314.149 2.1%	318.233 1.3%	323.006 1.5%
EURIBOR 3M	3.08	4.28	4.63	1.23	0.81	1.39	0.81	0.92
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.90	1.20	0.35	-3.40	-0.42	0.58	-0.58	0.11
ÖST. BENCHMARKRENDITE 10J	3.80	4.29	4.25	3.92	3.16	3.28	2.64	3.13
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.43	0.49	-0.04	-0.33	-0.76	0.12	-0.64	0.49

TAB. 12: WECHSELKURSE

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
USD/EUR	1.256 1.0%	1.371 9.1%	1.471 7.3%	1.394 -5.2%	1.327 -4.8%	1.392 4.9%	1.270 -8.8%	1.244 -2.0%
GBP/EUR	0.682 -0.3%	0.685 0.4%	0.797 16.3%	0.892 11.9%	0.858 -3.8%	0.868 1.2%	0.813 -6.3%	0.801 -1.5%
YEN/EUR	146.096 6.8%	161.256 10.4%	152.381 -5.5%	130.330 -14.5%	116.445 -10.7%	110.985 -4.7%	100.785 -9.2%	101.426 0.6%
CHF/EUR	1.573 1.6%	1.643 4.5%	1.587 -3.4%	1.510 -4.9%	1.382 -8.5%	1.234 -10.7%	1.202 -2.6%	1.214 1.0%

---

Autoren: Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer,  
Christian Keuschnigg, Robert M. Kunst, Philip Schuster, Wolfgang Schwarzbauer,  
Edith Skriner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2012-2013

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 72

Redaktion: Isabella Andrej

© 2012 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>

---